

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 1/4 Groszy

Der Preis monatlich 3.20 G. wöchentlich 80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G. monatlich für Sommerzeiten 5.00 G. wöchentlich 1.00 G. in Deutschland 0.40 G. Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 293

Montag, den 16. Dezember 1929

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Ehrenhaus Nr. 8  
Postfachkonto: Danzig 1945.  
Fernsprech-Anschluss 519 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 8 Uhr abends Schriftleitung 243 98. Anzeigen - Annahme Expedition und Druckerei 243 97.

## Offener Widerstand in den Koalitionsparteien

# Ueberraschungen beim Vertrauensvotum

26 Sozialdemokraten machten nicht mit — 14 Volksparteiler stimmten dagegen

Mit 222 gegen 156 Stimmen bei 22 Stimmenthaltungen hat der Reichstag am Sonnabend die vereinbarte Vertrauensformel für die Reichsregierung angenommen. Das mit ihr zunächst eine Krise vermieden, die im gegenwärtigen Augenblick wahrscheinlich nicht ohne unmittelbare Rückwirkungen auf den Abschluss der Reparationsverhandlungen und auch auf die Wirtschaftslage geblieben wäre. Das Reich hätte dann auf den Kredit über 300 Mill. Mark warten müssen, ohne den die Zahlungen in der zweiten Hälfte des Dezember nicht geleistet werden können, ein Vorgang, dessen Wirkung in erster Linie diejenigen zu spüren bekommen, die von der Hand in den Mund leben. Allerdings darf andererseits erst recht nicht verkannt werden, daß das angekündigte Finanzprogramm ja noch viel größere Krisen in arge Mittelbenhaftigkeit zieht.

Zugelang schien es so, als ob die Zustimmung zur Krise nicht verhindert wäre. Der zustimmende Beschluß der Deutschen Volkspartei ist mit 28 gegen 17 Stimmen gefaßt worden. Bei der Abstimmung im Reichstag haben diese 17 Abgeordneten nicht für das Vertrauensvotum gestimmt, 14 sogar offen im Gegensatz zu ihrer eigenen Fraktion der Regierung das Vertrauen verweigert.

### 26 Sozialdemokraten stimmten nicht mit

Nicht alle Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben der Kompromißformel für das Vertrauensvotum ihre Zustimmung gegeben. Vor der Abstimmung über die Vertrauensformel der Regierungsparteien erklärten sich folgende im Reichstag anwesende Mitglieder aus dem Schwere:

Frau Agnes, Frau Bergmann, Frau Bohn-Schuch, Friedrich-Höring, Fleischer, Graf, Hermann, Künzler, Kuhn, Kuntz, Dr. Lent, Kille, Dr. Löwenstein, Peters, Dr. Rosenfeld, Sauer, Schirmer-Dresden, Frau Sender, Seydewitz, Frau Siemsen, Frau Dr. Stegmann, Ströbel, Wendt, Frau Warm.

Es handelt sich im wesentlichen um die Vertreter der sächsischen und thüringischen Kreise und um einige Berliner Abgeordnete.

In der Deutschen Volkspartei haben im besonderen die Schwerindustriellen und ihre Freunde, entgegen dem Fraktionsbeschlusse, gegen das Vertrauensvotum gestimmt.

### Was die Volkspartei noch schnell erben wollte

Während am Sonnabendvormittag die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten diesen Vereinbarungen zustimmten, machte die Deutsche Volkspartei neue Schwierigkeiten. Sie verlangte, daß die Einkommensteuererhöhung und die Vermögensteuererhöhung sofort als Initiativgesetze von den Parteien eingebracht werden. Da es unmöglich ist, das Finanzprogramm in einzelne Stücke zu teilen und erst die allgemeinen Voraussetzungen einer Steuerreform geklärt werden müssen, lehnte die Sozialdemokratie dieses neue Verlangen der Volkspartei, von dem in den vorhergehenden Verhandlungen niemals die Rede war, rundweg ab. Das gleiche tat sie, als die Deutsche Volkspartei an die Sozialdemokratie das Ansuchen stellte, sie solle ihr eine schriftliche Zusicherung geben, daß sie bei diesen beiden Gelegenheiten keine Schwierigkeiten machen werde. Schließlich beugte sich die Deutsche Volkspartei mit einem Meinungs-austausch über diese Frage, durch den an der tatsächlichen Sachlage nichts geändert wurde. Erst nach der Ueberwindung all dieser Schwierigkeiten konnte um drei Uhr die Abstimmung über die Vertrauensformel für die Reichsregierung erfolgen.

### Silberding nahm noch das Wort

Im Reichstag nahm gegen Schluß der Debatte am Sonnabend noch Finanzminister Silberding das Wort. Er ging zum Angriff vor, indem er seinen Gegnern vorhielt, daß sie mit ihrer katastrophalen Schwarzmalerei den Kredit Deutschlands im Ausland untergraben, nicht nur den des Reiches, sondern auch den der Geschäftswelt. Silberding erinnerte daran, daß das Kassendefizit nicht vorhanden wäre, wenn der Reichstag Silberdings ursprünglichen Haushaltsplan angenommen hätte. Fast genau die 300 Millionen, um die der Reichstag seinerzeit Einnahmen zu hoch angesetzt und Ausgaben scheinbar gesenkt habe, fehlen jetzt. Er Silberding habe finanzpolitisch recht behalten. Er Silberding habe seine Mitteilung hervor, daß eine behördliche Stelle außerhalb der Verwaltung der Gemeinden eingerichtet werden solle, um die Haushaltsrechnungen der Gemeinden zu prüfen. Selbstverwaltung muß sein, aber in der ganzen Welt habe sie unter Aufsicht, in dem klassischen Land der Selbstverwaltung, in England, viel härter als in Deutschland.

### Die Bearbeitung des Sofortprogramms

Die in dem Sofortprogramm der Reichsregierung vorgesehenen Gesetzentwürfe sind bereits vor mehreren Tagen fertiggestellt worden und werden dem Reichstag entweder heute oder morgen in Form von Initiativanträgen der Regierungsparteien zugeleitet werden. Die Anträge dürften bis Mitte der Woche verabschiedet werden.

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers über die Aufnahme einer Anleihe von 400 Millionen Mark gestalteten sich entgegen den anfänglichen Erwartungen ziemlich schwierig.

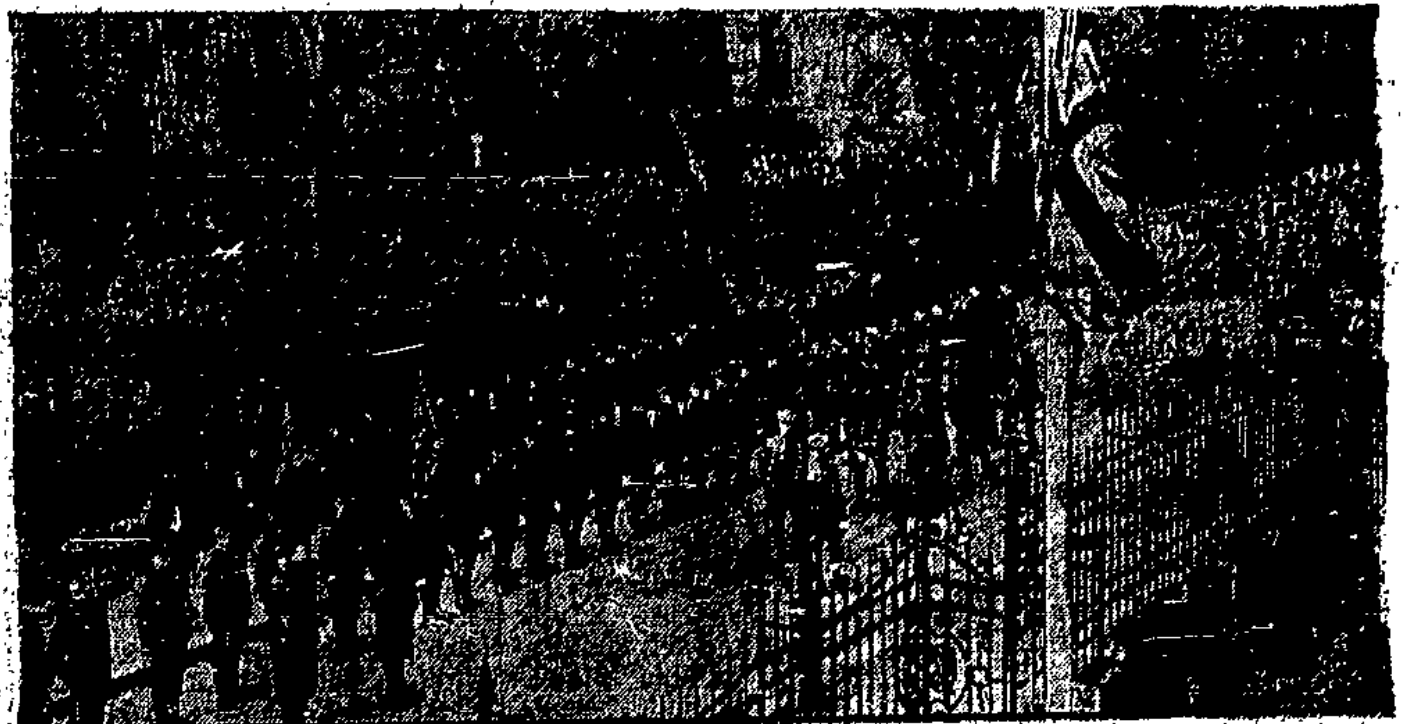
### Die eigentlichen Kämpfe stehen noch bevor

Der „Soz. Pressedienst“ schreibt abschließend zu dem Ergebnis von Sonnabend: „Es kann schon heute gesagt werden, daß das Verhalten der Deutschen Volkspartei es außerordentlich zweifelhaft erscheinen läßt, ob es möglich ist, das Werk der Reichsfinanzreform mit ihr zustande zu bringen. Zu den großen sachlichen Gegensätzen, die besonders auf diesem Gebiet bestehen, tritt erschwerend die Tatsache, daß die Deutsche Volkspartei innerlich gespalten ist, und daß dem Teil, der die Regierung unterstützt, der andere Teil, der sie offen bekämpft, an Stärke kaum nachsteht. Auf dieser Basis kann keine große Aufgabe gelingen.“

Und weiter wird gesagt, daß es sich bei der Abstimmung um keine tatsächliche Entscheidung mit materielle Wirkung handele, sondern nur um eine For-

## Der Abzug der letzten englischen Besatzungstruppen

Mit dem Abzug der Engländer aus Wiesbaden hat der letzte englische Soldat deutschen Boden verlassen, um, wie offiziell von englischer Seite ausgedrückt wird, niemals wiederzukehren. Am Donnerstag, pünktlich um 2 Uhr, wurde von dem englischen Hauptquartier im Hotel „Hohenollern“ die englische Flagge niedergeholt. Zum letzten Male trat beim Rückziehen der Fahnenkompanie die Wache unter das Gewehr und zum letzten Male schritt der General, der sich schon am Vormittag von den deutschen Behörden verabschiedet hatte, die Front der Kompanie ab. Nach einem langen Trommelwirbel intonierte die Kapelle die Nationalhymne. Die Truppen präsentierten, und langsam wurde die Flagge niedergeholt. Beim Abmarsch nach dem Bahnhof, von dem die letzten Engländer 3,27 Uhr Wiesbaden und damit Deutschland verließen, wurde die eingeholte Flagge der Kompanie vorange-



tragen. Der Feierlichkeit wohnten auch viele französische Generale und die Rheinland-Kommission bei. Unser Bild zeigt die letzte Parade der britischen Besatzungstruppen von Wiesbaden.

## Es wird immer einsamer um Eugenberg

Ein Viertel der Partei verließ ihn schon — Nach dem Volksentscheid will man ihn flenzen

Aus Hamburg wird gemeldet, daß der Vorsitzende des Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Hamburg, Heinz Lange, nunmehr ebenfalls die Deutschnationale Volkspartei verlassen hat. Mit ihm haben zahlreiche Angestellte und andere Mitglieder die Deutschnationale Partei verlassen. Stange begründet seinen Austritt damit, daß die Deutschnationale Partei zu einer Arbeitgeberpartei geworden ist und ihm jede Arbeitsmöglichkeit nehme. (Was an sich eine sehr späte Erkenntnis ist! W. Red.) In anderen Landesstellen werden ebenfalls zahlreiche Massenaustritte aus der Deutschnationalen Partei gemeldet. In unterrichteten deutschnationalen Kreisen verläutet darüber, daß von den bisher 200 000 organisierten deutschnationalen Parteimitgliedern nicht weniger als rund 40 000 Herrn Eugenberg bereits ihre schwarzweißroten Mitgliedsbücher zur Verfügung gestellt haben.

Die Folge ist, daß man selbst in der Umgebung von Eugenberg ernsthaft dessen Austritt von dem Vorsitz der Deutschnationalen Volkspartei nach dem Volksentscheid diskutiert. In anderem Falle dürfte sich innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion ein scharfer Kampf der Gruppe Westarp-Fergt gegen Eugenberg entwickeln.

### Ueberfall auf einen polnischen Sozialisten

Abg. Pragier in der Dunkelheit schwer verlegt  
Der führende polnische sozialistische Abg. Pragier ist gestern abend einem verdröhnlichen Ueberfall seitens der sogenannten Regierungssozialisten zum Opfer gefallen. Als er von einer Massenversammlung durch eine dunkle Gasse zur Bahnstation zurückkehrte, wurde er plötzlich von etwa 70 mit Säcken und Revolvern bewaffneten Anhängern überfallen und blutig geschlagen. Pragier wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Westarp hält sich zunächst mit Rücksicht auf den Volksentscheid noch zurück, beabsichtigt aber — wie uns zuverlässig mitgeteilt wird — nach dem 22. Dezember gegen Eugenberg in Front zu treten.

Darüber hinaus verläutet, daß die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft in voller Uebereinstimmung mit dem Westarp-Flügel der deutschnationalen Reichstagsfraktion handelt, ihre Ziele und Absichten mit ihm durchspricht und

nichts ohne ausdrückliche Zustimmung Westarps unternimmt. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft bisher noch nicht organisatorisch hervorgetreten ist. In Uebereinstimmung mit dem Westarp-Flügel hofft sie auf einen Rücktritt bzw. Sturz Eugenbergs und damit auf die Möglichkeit einer späteren Wiedervereinigung mit der Deutschnationalen Partei unter Führung Westarps oder Fergts.

Der frühere deutschnationale Reichsminister des Innern v. Kessel, der inzwischen die deutschnationale Reichstagsfraktion mit vielen anderen Abgeordneten verlassen hat, ist nunmehr auch aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten.

### Die Wahlen in Ostoberschlesien

Rückgang der deutschen Stimmen infolge Abwanderung  
Bei den in einer Anzahl von ostoberschlesischen Gemeinden gestern erfolgten Gemeindevahlen wurde der Hauptkampf um die nationalen Listen der Deutschen und Polen ausgetragen. In Rattowitz entfielen auf die Deutsche Wahlgemeinschaft 22 Mandate, auf die Nationale Arbeiterpartei und Sozialdemokratische Partei zusammen 18 Mandate, auf die Sanacja-Partei 13 Mandate, auf die Liste der Deutschen und Polnischen Sozialisten 5 Mandate, auf die Liste der Juden 2 Mandate. Bei den letzten Kommunalwahlen im Jahre 1926 hatte die Deutsche Wahlgemeinschaft ohne die Deutschen Sozialdemokraten 29



Mandate. Die deutschen Sozialisten, die 1925 5 Mandate hatten, erreichten diesmal nur 3 von den auf die Listenverbinder der Deutschen und Polnischen Sozialisten entfallenden 5 Mandaten. In Bielefeld erhielten die Sanierungspartei (polnische Regierungspartei) 6 Mandate (1926 5 Mandate), die Deutschen und Polnischen Sozialisten 10 (8), die Deutsche Wahlgemeinschaft 14 (17) und die Ostjuden 6 (6) Mandate. In Leschen: Sanierungspartei 14 Mandate, Deutsche und Polnische Sozialisten 3 Mandate, Ostjuden 2, Deutsche Wahlgemeinschaft 10, Polnische Juden 2, Deutsche Splitterpartei 2, Reformpartei 3 Mandate. In Leipzig: Deutsche 12 (14) und Polen 12 (10) Mandate. In Lublitz: Deutsche Wahlgemeinschaft 6 (7), polnische Ostjuden 12 (11) Mandate. In Sohrau: Polen 15 (18), Deutsche 9 (11) Sitze. In Salsau: Deutsche 5 (7), polnische 18 (11). Bei einer kritischen Betrachtung des Gesamtergebnisses der ostpreussischen Kommunalwahlen muß man berücksichtigen, daß die Zahl der Wahlberechtigten gegenüber 1926 eine starke Vergrößerung erfahren hat, die sich aus rein polnischen Kreisen zusammensetzt, während wiederum auf der anderen Seite eine starke Abwanderung Deutschgesinnter nach auswärts zu verzeichnen ist.

### Blutige Bauernrevolten in der Sowjetukraine

**Ebenso scharfe Gegenmaßnahmen der Tscheka**  
Aus der Sowjetukraine in den letzten Tagen in Rumänisch-Bessarabien eintreffende Berichte übereinstimmend über eine in der Bevölkerung zunehmende und sich stellenweise bis zur Revolte steigende Aufregung der ukrainischen Landbevölkerung. In der Ortschaft Bellowica ging die Empörung der Bevölkerung über die Maßnahmen der Sowjetbehörden gegen Ortsinsassen soweit, daß sie das Gebäude der Finanzinspektion stürmte, den Inspektor und seine ganze Familie tötete und schließlich dessen Wohnung in Brand setzte. Das zur Abwehr eingesetzte Militär schloß blindlings in die Bevölkerung hinein und tötete 5 Personen, darunter 3 Frauen. 20 Personen wurden leicht bzw. schwer verletzt. Außerdem wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In der Ortschaft Duceia griffen die Einwohner ebenfalls, provoziert durch Mitglieder der Roten Armee und der Tscheka, die Gebäude der Sowjetämter an und ermordeten den dortigen Parteisekretär der Sowjets. Erst nach fünfzigem hartem Kampf konnte hier die Revolte niedergeschlagen werden. In einem Dorfe des Bezirks Podolien, wo die Bevölkerung die Finanzkasse stürmte, richtete die Tscheka ein grausiges Blutbad an. Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen ist endgültig nicht bekannt. Man spricht von 30 Männern und Frauen. Das offizielle Organ der Sowjets in Odessa, „Pravda“, fordert im Namen der Moskauer Regierung zur Unterdrückung der aufständischen Bauernschaft die Anwendung härtester Mittel.

### Der neue griechische Präsident gewählt

**Umbildung des Benizelos-Kabinetts.**  
Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Benizelos wurde am Sonntagabend in Athen von Kammer und Senat der Senatspräsident Saimis zum Präsidenten der griechischen Republik gewählt. Saimis ist im 73. Lebensjahre und genießt in Griechenland allgemeines Ansehen. Am Nachmittag wurden zunächst die Führer der griechischen Armee von dem neuen Präsidenten vereidigt; anschließend folgte die Vereidigung der Zivilbehörden. Das Kabinett Benizelos trat später formell zurück, um gleichzeitig die seit langer Zeit beabsichtigte Reorganisation um Bildung vornehmen zu können. Der zurückgetretene Staatspräsident Condurotois erhält eine Gehaltszulage von jährlich 500 000 Drachmen.

### Seiters aus dem kommunistischen Zirkus

Im Verlauf einer Veranstaltung der Berliner Kommunisten erklärte Thälmann am Sonntag im Zirkus Busch in einer — wie die „Welt am Montag“ sagt — großen „Zirkusrede“, daß die Kommunistische Partei für die nächsten Wochen eine scharfe Organisierung der Wirtschaftskämpfe plane. Thälmann endete mit dem Wunsch von der nahe bevorstehenden Errichtung einer deutschen Sowjetrepublik.

### Der alte Magyar

Von **Mario Mohr**  
Drei Bedenken von Budapest entfernt liegt ein kleiner Ort: Bauern wohnen dort, begüterte Bauern, die sich zum alten ungarischen Adel rechnen. Sie haben eine große Schar von Knechten und Wägen und leben wie die alten Patriarchen, herrschen unumschränkt auf ihren Gütern, haben teilweise noch eigene Gerichtsbarkeit und einen Stolz, der sie neben den lieben Gott stellt. Einer von diesen, der im ganzen Umkreise, selbst in Budapest, nur „der Alte“ hieß — weißer Bart, tief schwarze Augen — war nach unglücklicher Ehe ein stiller, verschämter Witwer geworden. Er herrschte gerecht und streng auf seinem Anwesen und blieb immer schweigsam. „Der Alte denkt“, sagte man und fürchtete sich vor ihm. Die Wirtschaft im Haus und die Feldbestellung erfüllten sein Tageswerk. Punkt acht Uhr, nach der gemeinsamen Abendmahlzeit, zog er sich in sein Zimmer zurück und las. Um neun Uhr meißte es sich auf seinem Hof. Nur Donnerstag war Ausnahmetag. Da wurde das große Tor aus Eisenblech nicht geschlossen. Jeden Donnerstag ging der Alte nach dem Ofen in sein Schlafzimmer, holte Geld aus seinem Geheimfach, einen kleinen Päckchen jedesmal, und schob ihn in seine tiefen Hosentaschen. Dann ging er in den Stall, spannte zwei schlanke Schimmel vor die Kutische und fuhr los. Langsam trotteten die Pferde durchs Dorf. In Gedanken verloren sah jedesmal der Alte auf dem Ausschloß und harzte ins Weidenlof. Mählich schlugen die Pferde, diese wächtlichen Ausflüge und ihr Gleichmaß schon gewohnt, von selbst eine schnellere Gangart ein. Nach einer Stunde etwa schien der Alte zu erwachen. Er ergriß die Zügel, die Peitsche und trieb zu größerer Eile an. Immer mehr nahm das Tempo zu. Die Pferde galoppierten, bis sie schließlich schweißgebadet in rasender Hast über die Kettenbrücke kamen. Schloß und Parlament von Budapest grüßten sich im tausendfältigen Hysterischen in den Bogen der Donau. Noch einmal rief das Gefährt um eine Kurve, am Ritz-Hotel und am „Pfeifer Road“ vorbei; dann blieb es vor einer kleinen Bar stehen. In dieser Bar war in jeder Nacht von Donnerstag auf Freitag ein Tisch direkt neben der Zigeunerkapelle für den Alten reserviert. Von dem Moment an, in dem er kam, spielten die Zigeuner nur noch für ihn. Der Alte setzte sich in seinen hohen Sessel und in seinem weiten Mantel aus Schwafel, den er fast nie, nur im Hofzimmer, anzog, so hin, daß er den Spielern ins

### Bartels reiste wieder ab

Man läßt sich Zeit in Polen — Vor weiteren Konferenzen:  
Die Ausreise für die polnische Rabinetskrise sind weiterhin unklar. Der ehemalige Ministerpräsident Bartel ist nach mehreren Unterredungen mit dem Staatspräsidenten und dem Marschall Wlaskowski wieder nach Bemberg zurückgekehrt. Wie es scheint, hat sein Verhandlungstour mit dem Parlament keinen rechten Anklang in den gegenwärtig herrschenden Kreisen gefunden. Für den morgigen Dienstag ist wieder eine Konferenz beim Staatspräsidenten angekündigt, an der diesmal gegen 40 Personen aus verschiedenen Wirtschafts-, sozialen und politischen Kreisen teilnehmen sollen. Es steht jedenfalls fest, daß sich der Staatspräsident für die Lösung der augenblicklichen Krise reichlich Zeit läßt, was in den breitesten Bevölkerungsmassen allmählich Unruhe hervorgerufen beginnt, die natürlich bei einer weiteren Verzögerung sich schädlich für den polnischen Staat auswirken muß.

### Oppositionsfeindliche Stimmungsmache Swiatkowskis

Der zurückgetretene und einstweilen mit der Führung des Kabinetts betraute Ministerpräsident Swiatkowski hielt am Sonnabend wiederum in der Warschauer Philharmonie einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Zwei Tage im Sejm.“ Der ganze Vortrag war nur eine Sammlung von ironischen Flachheiten, mit denen er den Sejm und die Führer zu verhöhnen suchte. In demokratischen Kreisen Polens hat dieser Vortrag einen durchweg schlechten Eindruck hervorgerufen, da man es als grobe Leichtfertigkeit und schlechte politische Sinne empfand, daß ein zurückgetretener Ministerpräsident mit persönlichen Einbrüden den Entscheidungen des Staatspräsidenten vorgreift.

### Der abgedrehte Nazi-Film

Wie die Hitleristen mit einem — verdorbenen Filmkonzern Geschäfte machen wollten  
Kürzlich tauchte die Nachricht auf, daß im Berliner Phäbus-Theater (Emelka) der Propagandafilm der Nationalsozialisten laufen sollte, obwohl das Reich Hauptinteresse an der Emelka ist. Den Freunden der Patentkreuzer in der Emelka ist rasch auf die Finger geklopft worden. Als am letzten Sonntag die nationalsozialistische Filmabteilung im Phäbus-Palast den „Abelungenfilm“ aufzuführen ließ, teilte der Patentkreuzer mit bitterer Entrüstung mit, daß die Emelka die Aufführung des nationalsozialistischen Propagandafilms verboten und den Geschäftsführer des Phäbus-Palastes darauf aufmerksam gemacht habe, daß er sofort entlassen werde, wenn er die Aufführung zulasse. Nun werden die Herren Patentkreuzer sich, leise weinend, doch an Eugenbergs Wfa wenden müssen!

### Noch behauptet sich die Nanjing-Regierung

Ueber die Lage in China meldet „Times“: Die militärische Erhebung gegen die Nanjing-Regierung hat sich nicht in der erwarteten Weise entwickelt, teils, weil ihr Umfang überschätzt wurde, und teils wegen des Mangels an Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen der Aufständischen. Die Nanjing-Regierung hat wider Erwarten ihre Stellung behauptet, aber es ist sehr unmahrscheinlich, daß sie imstande sein wird, dem Norden Chinas oder der Reorganisationspartei ihren Willen aufzunötigen. Jeder Anzeichen einer einseitigen Regierung ist gegenwärtig verschunden. Die fortschrittlich gesinnte chinesische Jugend ist über die Wendung der Ereignisse sehr niedergeschlagen.

### Selbe, der handhafte Zinnsoldat

Immer ran, immer ran! Bloß eine Mark und fünfzig  
Der Stahlhof in Magdeburg, die Verbands-Gesellschaft des Stahlhofs, veröffentlicht ihren Weihnachtskatalog für die Stahlhelfer. Man findet darin neben Gesellschaftsspielen mit dem schönen Titel „Dide Lust“ oder „Patrouillen gegen den Feind“ oder „Schützenradspiel Anpreisungen über zwölf verschiedene Ausgaben von Stahlhelfer-Zinnsoldaten. Darunter Nr. 1 „Stahlhelferführer mit Stab“. Jeder wackere Stahlhelfer kann sich also für eine Mark und fünfzig Pfennige Herr Selbe, den handhaften Zinnsoldaten, Herrn Dusterberg und die Allergrettesten unter den Weihnachtsfesten stellen!

Gestalt sehen konnte, goß hastig ein paar Gläser Sekt herunter und wartete auf „seine“ Lieber.  
Das ewig gleiche Programm begann mit dem Radezyklus. Da lachte der Alte, schlug mit der Hand den Takt, seine Kräfte begannen unsichtbar zu marschieren, und er pfliff leise vor sich hin. Seine Dienstzeit schien in seiner Erinnerung zu erwachen.  
Dann kam ein melancholisches Lied: „Trübe liegt dahin der Marsch-Fluß...“ Der Alte wurde wehmütig; er starrte in sein Glas und schien zu weinen. Weinte Tränen, die man nicht sah, diese schlummernden, die man noch innen in die Seele weint.  
Und dann kam das letzte Lied, das schönste, diese ergreifende Melodie, die Nitz in seine Kapodien übernommen hat, dieses innige Bekenntnis: „Ach, kein Mädchen ist so schön wie du...“ Da vergrub der Alte seinen Kopf in seine Hände, die lang über dem Tische lagen. Und etwas Phantastisches begann. Das Programm schien erschöpft zu sein, der Alte wollte nur die drei Lieber hören. Aber die Zigeuner spielten weiter. Und vermerkten und vermissten die drei Lieber, schufen aus den so verschiedenartigen Weisen ein zusammengehöriges Neues. Der Marsch, die Sehnsucht und die Liebe klangen durcheinander. Bald war es das militärische Tempo, mit einem Schuß lieblicher Sehnsucht erfüllt, bald war es Liebe, die im Parabelschritt angebeilt kam, bald ein Schmerz, der leise bananzumarschieren schien, bald Sehnsucht, bald Erfüllung, ein Jubeln und ein Sterben zugleich, dieses bunte Gemisch, das das Leben am wahrhaftigsten und einfachsten spiegelt. Und dann raste das ganze in einen nachvollziehbaren Gards aus.  
Der Alte begann zu stampfen, zu schreien, mitzufingern, zu toben; das ganze Sektal schrie das „Joi, joi, joi!“  
Und mitten noch im Schlußakkord sprang der Alte auf, rief das Geld aus seinen Taschen, warf es der Kapelle, dem Kellerer zu, rannte durchs Lokal auf die Straße, sprang auf seinen Wagen; die Peitsche knallte, und die Schimmel stoben davon, als gelte es ihr Leben.  
Die Mädchen, die von der Margareteninsel kamen, und die anderen, die sich in den Hausfluren herumdrückten, blieben stehen, schauten verblüfft in den dämmernden Morgen und lächerten: „Es ist Donnerstag. Der Alte rast wieder mit seinen Schimmeln durch die Gassen und sucht sich totes Jugendliebchen.“  
Wissenschaftlicher Austausch Deutschland-Polen. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen deutschen und polnischen wissenschaftlichen Anstalten wird ein Austausch von wissenschaftlichen Vorträgen zwischen den beiden Ländern eingeleitet. Die die polnische Presseagentur „Pitra“ mittelteil, sind bereits mehrere Vorträge polnischer Gelehrter

### Internationale Kirchenproteste gegen die Sowjetunion

In Warschau nimmt man mit starkem Interesse von europäischen Protestbewegungen Kenntnis, denen zufolge in Westeuropa eine Bewegung zur Verlautbarung von Protesten gegen die Bekämpfung der Religion und der Kirche im Sowjetstaat im Gange begriffen ist. In London soll am 19. Dezember eine große Massenversammlung stattfinden, die von einem Notstands-Komitee einberufen wird, das für diese Protestbewegung arbeitet. Dilem gehört auch Kerenki an, der ehemalige russische Ministerpräsident, der durch die bolschewistische Revolution gestürzt und zur Flucht aus Rußland gezwungen wurde. Kerenki wird über zahlreiche ihm aus der Sowjetunion zugegangenen Notrufe aus christlichen Kreisen Bericht erstatten.

### Zusammenstoß mit Heimwehbrüdern

Drei Arbeiter in Ebensee schwer verletzt  
In Ebensee im Saatzmergut kam es am Sonntagabend zu einem Zusammenstoß zwischen Heimwehbrüdern und Arbeitern. In deren Verlauf drei Arbeiter durch Bajonettschlag der Polizei schwer verletzt wurden und ins Krankenhaus überführt werden mußten. Außerdem wurden drei Gendarmen durch Steinwürfe verletzt.

### Kurze politische Nachrichten

Sozialdemokratische Mehrheit in Bern. Am Sonntag wurde die Hälfte der Berner Stadtverordnetenversammlung neu gewählt. Die Wahl führte zu einer absoluten Mehrheit der Sozialdemokratie.

Bürgel gegen die „Rote Fahne“. Auf Grund eines Artikels, der am 1. November 1929 in der „Roten Fahne“ erschien, und in dem es im Hinblick auf die Mainruhen hieß, „dem Bürgel ist der Beweis dafür zu bringen, daß Sozialdemokrat, Volkzeitungspräsident und Arbeiter der selbe Begriff ist“, hat jetzt der Polizeipräsident Bürgel gegen die „Rote Fahne“ Anzeige erstattet. Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben.

Scholz endgültig Vorsitzender der Volkspartei. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei wählte am Sonntagabend mit 153 von 181 Stimmen den Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz zum Parteivorsitzenden. 25 Vertreter enthielten sich der Stimme, drei Stimmen waren zerplittert. Auch der frühere Reichstagskanzler Dr. Vuther wurde in den Vorstand aufgenommen.

Aufmarsch der Wiener Schußbrüder. Am Sonntag marschierten in der Umgebung von Wien aus Protest gegen die militärischen Demonstrationen der Heimwehr annähernd 20 000 uniformierte Schußbrüder auf. Der Aufmarsch verlief musterhaft und ohne jede Störung.

Schiedsgerichtsvertrag zwischen Polen und Norwegen. Ein Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag zwischen Polen und Norwegen ist soeben in Oslo unterzeichnet worden.

Beschwerde gegen das Stahlhelmverbot abgewiesen. Der Bezirksausschuß für den Stadtkreis Berlin verhandelte am Freitag über das Verwaltungsstreitverfahren, das der Stahlhelm gegen den preussischen Innenminister wegen des Verbots des Stahlhelms im Industriegebiet anhängig gemacht hatte. Nach kurzer Verhandlung erfolgte die Abweisung der Klage.

Calles nach Mexiko abgereist. Der frühere Präsident von Mexiko, General Calles, gegen den, wie es hieß, ein Haftbefehl vorliegen soll, ist über Laredo nach Mexiko-Stadt abgereist.

Ebener als deutschnationaler Schützengel. In der bürgerlichen Presse Pommerns wird mitgeteilt, daß Dr. Ebener bereits im September die ihm aufgetragene Würde eines Schirmherrn der Bismarck-Jugend der deutschnationalen Volkspartei in Treptow an der Rega angenommen hat.

Ein ungetreuer Notkronführer. Dieser Tage ist eine der stärksten Stützen der kommunistischen Bewegung in Baden gefallen, der jetzige Gauführer Detmer des Roten Frontkämpferbundes. Eine Kontrolle der Kassendbücher ergab, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind; es konnte Detmer nachgewiesen werden, daß er Organisationsgelder für seine persönlichen Zwecke verbraucht hatte. Die genaue Höhe der unterliegenden Beträge läßt sich noch nicht feststellen. Detmer mußte seine Verfehlungen zugeben; er wurde aus dem Roten Frontkämpferbund ausgeschlossen.

an der Universität Berlin in Aussicht genommen. Von deutscher Seite hat sich der bekannte Königsberger Orientalist Prof. Schaefer nach Warschau begeben, wo er in der Universität einen Vortrag über nationale und religiöse Strömungen im mohammedanischen Orient halten wird.

### Endlich wird eingegriffen

#### Reformierung der „Notgemeinschaft“

Aus Berlin wird gemeldet: Reichsminister Severing hat Maßnahmen ergriffen, um die Verwaltung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zu reformieren. Es sind in der letzten Zeit mehrere Fälle bekanntgeworden, daß die Notgemeinschaft antirepublikanische Publikationen unterstützt hat. Die Notgemeinschaft hat sich damit einverstanden erklären müssen, daß ein Drittel der Mitglieder des Verwaltungsausschusses künftig vom Reichsinnenminister ernannt wird.

Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hat, wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, unter anderem die Veröffentlichung eines Buches von Prof. Ludwig Scheumann in Freiburg unterstützt, in dem sich antisemitische Schimpereien und politische Ausfälle fanden. Der Reichsminister des Innern hat daraufhin bei der Notgemeinschaft Vorstellungen erhoben, worauf die Notgemeinschaft Professor Scheumann die Unterstützung entzogen hat.

Uraufführung in Erfurt. Das Stadttheater Erfurt bringt als nächste Uraufführung „Die Iulianische Tragödie“ von Gerhard Wolfgang Müller. Das Werk dramatisiert das Leben des Generals Euler, über den augenblicklich auch verschiedene Romane erschienen sind und ein Film gedreht wird.

Ebby niedergebrannt. Der Herrenhof der Rottneros-Hütte, das durch die von Selma Lagerlöf geschaffene Wälder-Berling-Sage weltbekannte Ebby, brannte heute bis auf die Grundmauern nieder. Von dem sehr wertvollen Inventar konnte fast nichts gerettet werden. Das Haus, das Mitte des vorigen Jahrhunderts gebaut wurde, war mit 130 000 Kronen versichert, so daß der Schaden gedeckt sein dürfte.

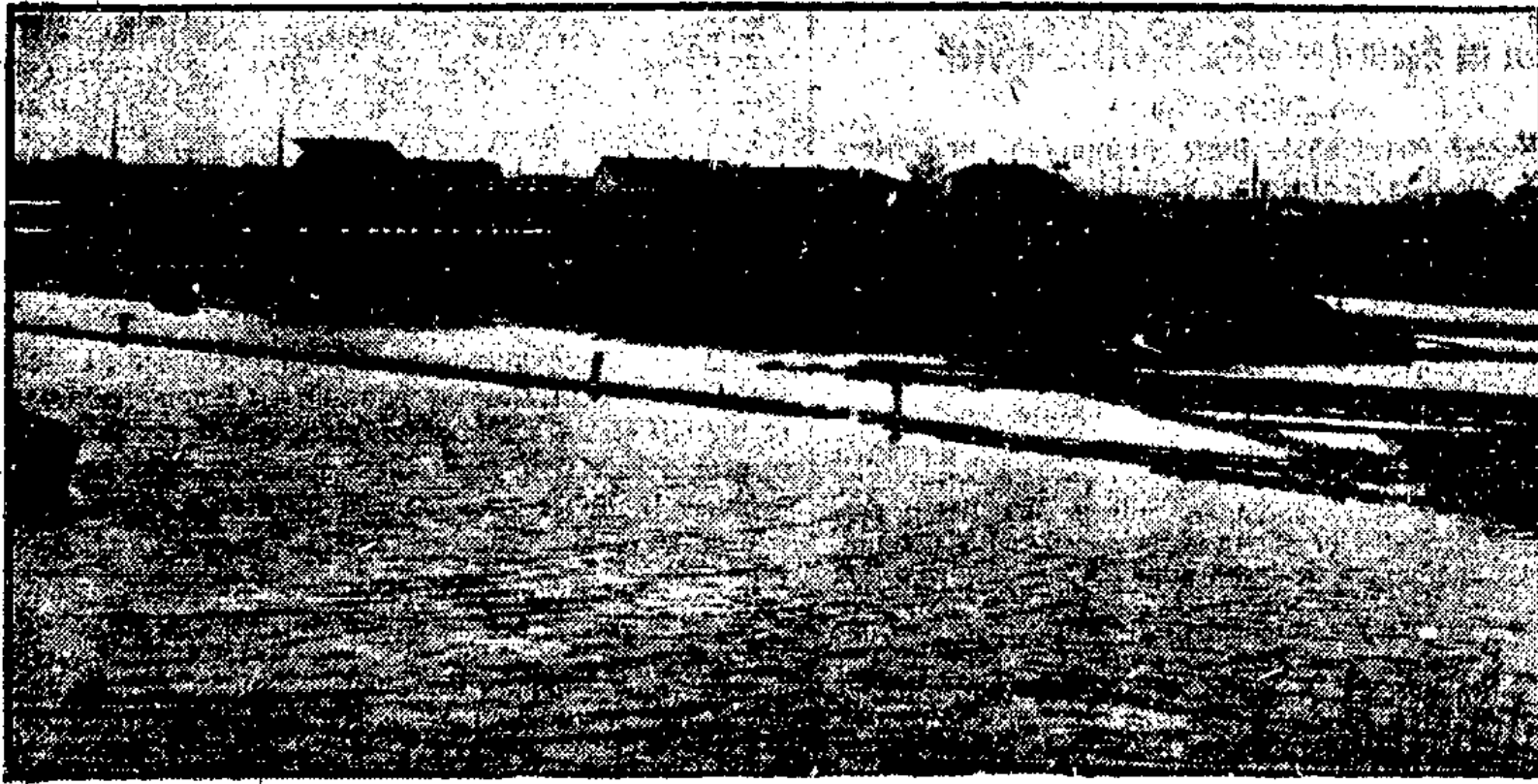
Professor Sabotinsky schwer erkrankt. Aus Wien wird gemeldet, daß der greise Präsident der Allrussischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Sabotinsky, schwer erkrankt ist. In einem ärztlichen Bulletin wird sein Zustand als bejournisierend bezeichnet.

Ein neues Stück von Klaus Mann. Klaus Mann, der Sohn Thomas Manns, hat ein neues Stück geschrieben: die Komödie „Gegenüber von China“. Das Stück kommt demnächst im Stadttheater zu Bochum zur Aufführung.



# Ein Sägewerk niedergebrannt

## Großfeuer in Rückfort — Etwa 150000 Gulden Schaden



Was vom Sägewerk übrig blieb

Kurz nach vier Uhr am Sonnabendnachmittag leuchtete der Abendhimmel im Osten glühend auf, weißlich sichtbar. Kein Zweifel war möglich: Vor dem Werderort wütete Großfeuer. Ein Feuerwehrtzug raste über Laaggarten, 15 Minuten später folgte ihm ein zweiter, stärkerer Zugszug. Später folgte noch ein dritter Zug. Gewaltig war die Menschenmenge, die sich auf den Weg zur Brandstätte machte. Viele Autos jagten dem gleichen Ziel zu.

Zunächst vermutete man das Feuer in Neubude, bis man dann feststellte, daß Rückfort an der Plehnendorfer Chaussee die Stätte des Brandes war. Das große Sägewerk von Felix Krüger in Rückfort stand in Flammen.

Zunächst der Dachstuhl der Schneidemühle, in dem anschließend das Feuer ausgebrochen ist, wenige Minuten später stand auch bereits die Tischlerei in Flammen. Der Wächter hatte das Feuer zwar sofort bemerkt, doch bevor der erste Zugszug der Danziger Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, waren die beiden

aus Holz erbauten Gebäude schon fast niedergebrannt. Das anliegende große Holzlager blieb von den Flammen verschont, da der Wind die Flammen und Funken nach

der entgegengesetzten Seite trieb. Die an den beiden Gebäuden liegenden Holzvorräte wurden jedoch vernichtet.

Die Feuerwehr machte sich mit zahlreichen Schläuchen daran, den ausgebreiteten Feuerherd zu bekämpfen. Ueberall glimmte und rauchte es, nachdem die Gebäude eingestürzt waren. Trotz der fürchterlichen Hitze, die das brennende Holz ausströmte, umlagerte das Feuer eine große Menschenmenge. Autos, die die Plehnendorfer Chaussee, in der Nähe der Brandstelle passierten, konnten nur unter größter Schwierigkeit die Fahrt fortsetzen.

Gegen 7 Uhr konnte die Danziger Wehr wieder abrücken, da dann jede weitere Gefahr beseitigt war. Eine Brandwache blieb jedoch mit einer Spritze bis Sonntag mittag an der Brandstelle. Das Löschboot der Feuerwehr, nicht der Löschdampfer „Hilse“, den man ebenfalls an die Brandstelle beordert hatte, konnte nicht in Tätigkeit treten, da es nicht nahe genug an die Brandstelle herankommen konnte.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht ganz geklärt. Sie ist vermutlich in fliegenden Funken zu suchen. Der Brandschaden wird auf 150000 Gulden geschätzt, und ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

# Schreibt Georg, heißt aber Ulrich

Von Ricardo.

Schon bei der Vernehmung zur Person zeigt der Angeklagte, aus welcher geistigen Einstellung seinen Mitmenschen gegenüber er kraftvoll geworden ist. Er ist eine jener Typen, die sich für überaus schlau, seine Mitmenschen aber für überaus dämlich halten. In Gemeinschaft mit seiner Frau ist er des Betruges angeklagt. In einer neu erbauten Wohnungsbauabteilung gründete er ein kleines Papierwarengeschäft.

Als der Laden nicht so glanzvoll wie der Angeklagte erwartete, kam er auf den epochalen Gedanken, das Geschäft einem Dummen anzudrehen. Aus dem Erlös wollte er sich eine andere Existenz gründen. Natürlich sollte die Verkaufssumme möglichst hoch sein. Ob der Nachfolger sein Auskommen haben würde, war ihm egal. Es fanden sich auch zwei ältere Mädchen, die das Geschäft kauften und eine Anzahlung leisteten. Der Angeklagte strahlte und diskutierte schon über neue Geschäfte. Im Geiste hatte er einen Schlußstrich unter seinen Lebensabschnitt als Inhaber eines Papierwarengeschäftes gezogen. Darum erledigte er auch alle Bedingungen der Käufer beim Kaufabschluß mit einer Handbewegung: Alles in Ordnung! Ob die Miete bis zum Tage der Übernahme bezahlt sei? Jawohl! Ob der Mietvertrag in Ordnung sei? Natürlich! Ist soweit alles gut gegangen, würden auch diese Kleinigkeiten gut gehen! Es wird schon werden...

Und als sich dann herausstellte, daß er gar nicht zur Weitervermietung des Ladens berechtigt war, und als sich herausstellte, daß er mit der Ladenmiete zwei Monate im Rückstande war, und als sich wahrscheinlich herausstellte, daß in dem Papierladen kein Vamentopf zu gewinnen war, da erfolgte Anzeig wegen Betruges.

Und nun steht der Angeklagte nebst Ehefrau vor Gericht und soll sich verantworten.

Ob er vorbestraft sei?

„Nein!“

„Aber in Ihrem Strafregister sind doch fünf Vorstrafen registriert? Wegen Betruges, Dausereiens, wegen...“

„Nein, ich bin nicht vorbestraft!“

„Haben Sie längere Zeit in Polen gelebt?“

„Ja!“

„In Polen sollen Sie auch die fünf Strafen erhalten haben!“

„In Polen? ... Ach ja, ja, ja, da bin ich mal unter dem Verdacht, Spionage für Deutschland getrieben zu haben, verhaftet worden, aber nach vier Wochen wieder freigelassen worden.“

„Nein, Sie sind mit vier Wochen Gefängnis bestraft, aber die Strafe galt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Und nicht wegen Spionage, sondern wegen...“

„Ausgeschlossen, das bin ich nicht!“

„Sind Sie gelernter Konditor?“

„Nein!“

„Welchen Sie mit Vornamen Georg?“

„Nein, Ulrich!“

„Sind Ihre Vornamen vielleicht Georg und Ulrich?“

„Jawohl, ich heiße Georg Ulrich mit Vornamen!“

„Sie unterschreiben aber stets Georg, nicht wahr?“

„Jawohl, aber ich nenne mich mit Vornamen Ulrich!“

„So, ein Georg ist der in Polen bestrafte!“

„Das bin ich nicht. Ich heiße zwar Georg Ulrich mit Vornamen, ich unterschreibe auch mit Georg, aber ich nenne mich Ulrich, meine Eltern nannten mich auch immer Ulrich!“

„Na schön, also lassen wir Ihre Vornamen ruhen und kommen wir zur Sache.“

Der kleine interessante Dialog sprich Wände, er ist äußerst kennzeichnend für die Mentalität des Angeklagten: Alle Menschen sind dumm, er ist der einzig schlau in dieser Welt! Es ist dies so typisch für solche leicht kriminellen Naturen. Nur aus dieser Einstellung heraus werden sie straffällig. Sie glauben, ihre Intelligenz reiche hin, um jeden Menschen besoffen reden zu können. Sie sind es, die stets im Recht stehen. Verstößt jemand ihre verworrenen Gedankengänge nicht, so ist er entweder borniert oder bösen Willens.

Jetzt schildert auch der Angeklagte, wie korrekt er sich bei dem Verkauf des Geschäfts verhalten habe. Für die rückständige Ladenmiete hatte sein Vater gut gesagt und glaubte er sich berechtigt, erklären zu können, alles sei in Ordnung. Die unberechtigte Weitervermietung? Das lag daran, daß die Käuferinnen immer kamen, wenn der Siedlungsverwalter bereits fort war. Sie tragen also die Schuld wenn es nicht klappte... usw.

Er hat nicht betrogen. Er ist ein korrekter Mann.

Wegen Betruges verurteilte ihn das Gericht zu 150 Gulden Strafe. Die Frau sprach man frei.

Seine Vornamen sind Georg Ulrich, er schreibt sich Georg, heißt aber Ulrich...

# Man hat ihn noch nicht

## Der entflohene Betriebsleiter — Seine besten Freunde hat er hereingelegt

Hans v. Chappuis, der entflohene Betriebsleiter der Danziger Verkehrs-Gesellschaft, ist noch nicht gefasst. Die hiesige Kriminalpolizei hat durch Mundfunk um Verhaftung des Geflüchten gebeten. Man nimmt, wie wir bereits meldeben, an, daß Chappuis sich über Dänemark nach Amerika begeben will. Die Kriminalpolizei rechnet deshalb damit, daß Ch. in Kopenhagen ist.

Auf die Zeitungsnutzen hin haben sich bei der Polizei eine große Anzahl Geschädigter gemeldet, die Ch. in mehr oder minder großzügiger Weise geprellt hat. Der Umfang der Betrügereien läßt sich noch nicht feststellen, immerhin kann man annehmen, daß sie etwa die runde Summe von 100000 Gulden ausmachen. Unter den Geplünderten befinden sich seine besten Freunde und seine Verwandten. Ihnen war die Freundschaft bzw. die Verwandtschaft besonders „teuer“. Er hat sie um beträchtliche Beträge, die in die Zehntausende gehen, erleichtert.

Ch. hat auch betrügerische Manipulationen mit Wechseln und Lagerbüchern vorgenommen. Er hat anheimelnd neben seiner Tätigkeit bei der Verkehrs-Gesellschaft Privatgeschäfte mit Gummireifen getätigt. Auf diese Privatgeschäfte ist es vermutlich auch zurückzuführen, daß ihm von Geschäftsleuten die großen Summen zur Verfügung gestellt wurden. Ch. hat mitunter auch mit kleineren Beträgen vorlieb genommen. So hat er neben kleineren Schulden in Lokalen auch seit Monaten seine Miete nicht bezahlt und vor allen Dingen seiner Haushälterin den Lohn vorenthalten. Bisher ist die ganze Angelegenheit noch ziemlich unübersichtlich und man wird seine Verhaftung abwarten müssen, um die Affäre, die in jedem Falle ein großer Skandal ist, in ihrem ganzen Umfang erkennen zu können.

# Wieder Richtfest der Arbeitersiedler

## 63 Wohnungen in Neufahrwasser im Rohbau vollendet — In eigener Regie erbaut

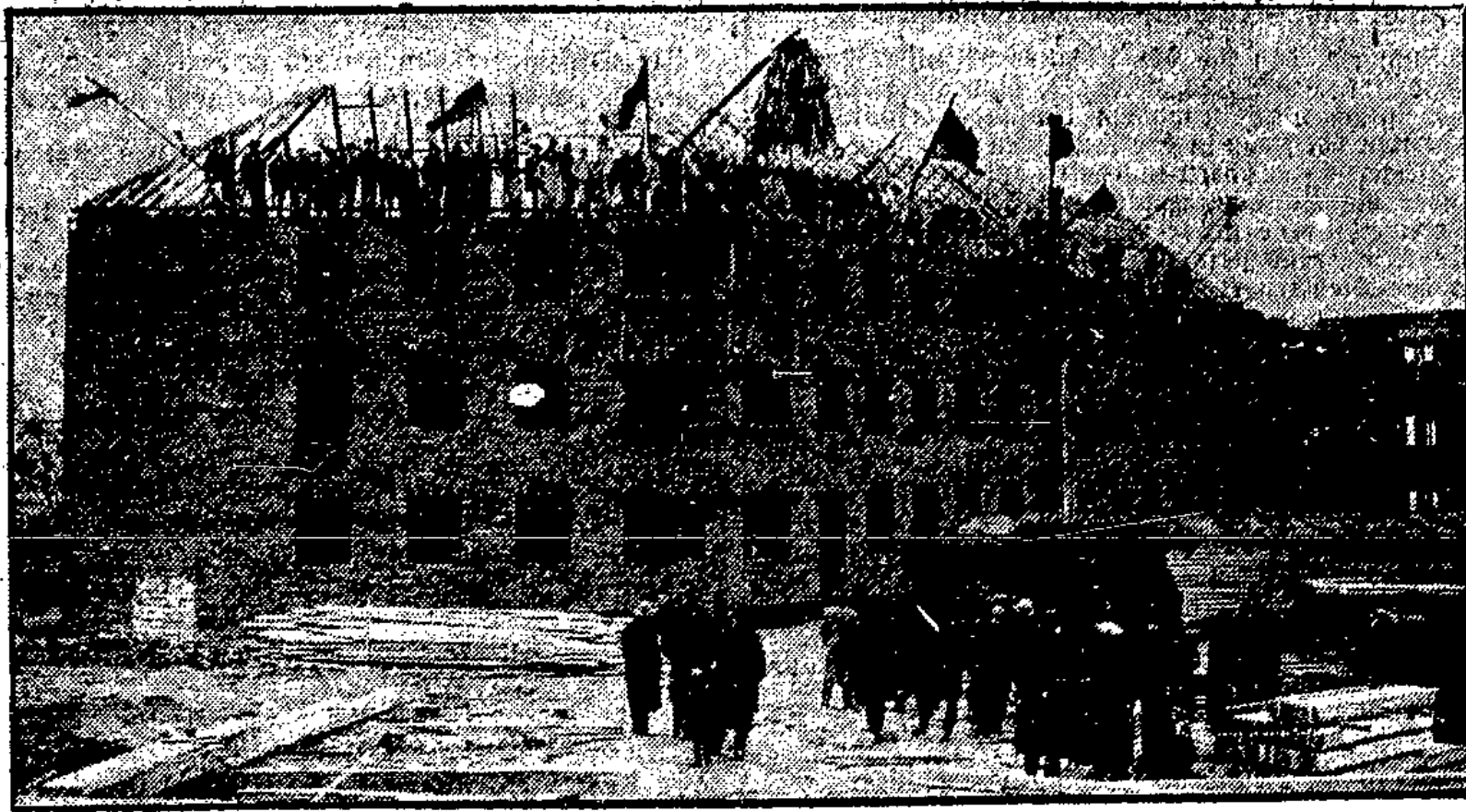


Photo: Volter, Danzig.

Und wieder war Richtfest. Nachdem erst vor 14 Tagen die Arbeitersiedlungsgenossenschaft A.-G. in der Großen Molde ein 12-Familienhaus unter Dach und Fach gebracht hatte, wurde am Sonnabend in Neufahrwasser die Richtkrone gehißt. 63 Wohnungen gehen an der Wilhelmstraße ihrer Vollendung entgegen. Reich war der imposante Bau mit schwarzrotgoldenen und freistadtflagen geschmückt. Alles überragte aber zwei große rote Fahnen, dokumentierend, daß hier Arbeiter sich eigene Heime schaffen.

Zahlreich waren die Vertreter des Senats und der an den Siedlungsbauten interessierten Körperschaften vertreten. Unter anderen bemerkte man den Vizepräsidenten des Senats, Gen. Gehl, Senator Althoff und Stadtverordnetenvorsteher Gen. Lehmann. In althergebrachter Weise tauschten Belegenschaft, Bauherrn und Bauleitung Rede und

Gegenrede aus. Die Fete nahm einen würdigen Verlauf. Wie man bei einer das Richtfest abschließenden Zusammenkunft erfahren konnte, ist mit der Durchführung des gegenwärtig in Arbeit befindlichen Bauvorhabens das Bauprogramm der Arbeitersiedlung noch nicht erschöpft. Das war erfreulich zu hören, da es so auch den weniger bemittelten Kreisen möglich gemacht worden ist, eine menschenwürdige Wohnung ihr eigen zu nennen. Was bis jetzt geleistet wurde, ist jedenfalls sehr anerkennenswert. Jede Wohnung ist hell und sonnig und hat vor allen Dingen ein Bad, das wohl kaum eine Bevölkerungsschicht so gut gebrauchen kann, wie die Arbeiter-schaft. Durch Ausführung des größten Teiles der Bauarbeiten in eigener Regie glaubt es die Genossenschaft möglich zu machen, den Quadratmeter Wohnraumfläche mit 10 bis 11 Gulden abgeben zu können. Es soll versucht werden, die Wohnungen bis April beziehbar zu machen.

mit insgesamt 37 Laib Käse, die herrenlos dort standen. Das Ueberfallkommando brachte den Käse in Sicherheit, und zwar nach dem Volkseispräsidium, da die Eigentümer nicht zu ermitteln waren.

# Unser Wetterbericht

Seiter, teils wolkig, vereinzelt Schneehauer, merklich kühler. Allgemeine Übersicht: Das nordische Tief zieht über Nordrußland ab. Von Westen und Nordwesten her brängt hoher Druck nach und verursacht im Ostseegebiet noch feuchte bis steife Winde. Die ungehinderte Abstrahlung polarer Luft und verstärkte Ausstrahlung werden für nächsten Tage einen raschen und starken Rückgang der Temperatur bringen. Vorhersage für morgen: Seiter, teils wolkig, vereinzelt Schneehauer, abflauende nordwestliche Winde, merklich kühler, Nachtfrost. Ausichten für Mittwoch: Ruhiger, kalt.

# Nur noch gegen einen

## Der Kalthofer Zollprozeß — Günstige Momente für den Angeklagten

Der Prozeß gegen die Kalthofer Zollbeamten scheint kein „natürliches Ende“ zu nehmen. Es sieht so aus, als ob das als Nebenkläger auftretende Zollamt das Vertrauen zu seinen eigenen Argumenten verloren hat. Am Sonnabend entschloß man sich denn auch nach der Vernehmung des polnischen Oberzolldirektors Zeyer, der über zolltechnische Fragen Auskunft gab, die Verurteilung gegen den Freispruch wohl zurückzuziehen. Auch für Wohl sieht plöblich die Aufklagebehörde günstigere Momente. Die Zeugenvernehmungen in seiner Angelegenheit werden heute fortgesetzt.

Herrenloser Käse. In der Dampferangelegte Brabant fand man am Sonnabend gegen 6 Uhr drei große Rollen



# Aus aller Welt

## Neue Sturmchäden auf Ost

**Erhebliche Landverluste — 12 Meter Stürzen ab**  
Amlich wird zu den Sturmchäden auf der Insel Ost mitgeteilt: Am 10. und 11. in Kampen sind mehrere Meter Erde herabgestürzt. An der Steilküste bei Weningstried sind erhebliche Landverluste eingetreten. Von der Weningstrieder Badeanstalt wurde der Landverlust auf 12 Meter beziffert, und zwar an derselben Stelle, wo in den letzten beiden Jahren bereits 60 Meter verlorengegangen sind. Dagegen hat die neue Bahne vor dem Hotel „Zum Kronprinz“ sich gut bewährt und die Steilflur geschützt. Dammerwärtig rollten große Blöcke in die Tiefe.

Ausgezeichnet gehalten haben sich die neuen Buschdüne und Anpflanzungen, durch die bei Kliffsturz Vorbrücken geschaffen sind. Die drei getriebenen Motorleichter mit ihrer umfangreichen Maschinenanlage, die einen Wert von einer halben Million darstellen, werden sich erst bei ruhigem Wetter wieder flottmachen lassen.

**Feuer durch Sturm**  
Bei dem letzten Sturm wurde in den Gladwerken der Firma Gebr. Frankl in Hundorf bei Teyßl das Dach eines Lagerhauses abgehoben und auf die Hochspannungsleitung geschleudert. Offenbar entstand dabei Kurzschluss, der einen Brand in einem zweiten Lagerhaus verursachte. Das Feuer dehnte sich mit großer Schnelligkeit auf die anschließenden Lagerhäuser aus und bald stand ein ganzer Komplex von Gebäuden in Flammen. Die in den Lagerhäusern aufgestellten Waren wurden vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

## Kältewelle auf dem Baltan

Aus den verschiedensten Teilen des Baltans wird eine seit Sonntag zu verzeichnende starke Kältewelle gemeldet. Die Temperatur ist außerordentlich stark gesunken. Außerdem wird aus verschiedenen Teilen über starke Schneefälle berichtet. In Bessarabien und der Bukowina sind bei einer Temperatur von minus 8 Grad zahlreiche Gewässer eingefroren.

## Selbstmordversuch im Wartesaal

**Nachdem er sein Kind getötet hatte**  
In einem Wartesaal des Potsdamer Bahnhofes in Berlin wurde Sonntagabend spät abends ein 27 Jahre alter Arbeiter aus Rangsdorf im Kreise Teltow mit einer Schussverletzung in der Herzgegend bewußtlos aufgefunden. Als der Mann für kurze Zeit das Bewußtsein wiedererlangte, gab er an, er sei am Sonntagabend gegen 7 Uhr abends in Rangsdorf von einem Unbekannten angeschossen worden. Er sei nach Berlin gefahren, um einen Arzt aufzusuchen. Gestern früh wurde nun in der Nähe der Wohnung des Arbeiters seine dreijährige uneheliche Tochter erschossen aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag eine Axt, die als Eigentum des Vaters erkannt wurde. Allem Anschein nach hat der Mann das Kind, aus noch unbekanntem Grund, erschossen und sich selbst das Leben zu nehmen versucht.

## Blutiger Ausgang eines Streites

**Zwei Schwerverletzte aufgefunden**  
In der Nacht wurden vor einem Hause in der Altenessener Straße in Essen der 36 Jahre alte Bergmann Hey erschossen und der 18 Jahre alte Arbeiter Mous Jälatel schwer verletzt aufgefunden. Nach Zeugnisaussagen sind die beiden mit zwei Männern in Streit geraten und von einem von diesen niedergeschossen worden. Jälatel liegt noch bewußtlos im Krankenhaus.  
Die Täter, die in der Nacht zum Sonntagabend in der Altenessener Straße einen Bergmann erschossen und einen Arbeiter durch Brustschuß verletzt haben, sind Sonntag vormittag festgenommen worden. Es handelt sich um einen Italiener und einen Bergmann, beide aus Essen. Beide sind im allgemeinen gefährlich. Sie schildern den Vorgang wesentlich anders, als die bisher vernommenen Zeugen. Die Untersuchung geht weiter.

## Täglich 1000 Diagnosen

**Herzliche Fernbehandlung ist strafbar**  
Wegen gemeinschaftlichen Betruges hatten sich der frühere Mitinhaber einer chemischen Fabrik in Berlin G.D. Max Krug, der Generalarzt a. D. Dr. Lauff als Geschäftsführer und der Spezialarzt Dr. Johann Heisterkamp als ärztlicher Verantwortlicher der Firma Max Krug vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu verantworten. Die Firma ließ durch eine große Zahl von Reisenden überall, namentlich bei der ländlichen Bevölkerung, Prospekte verteilen, in denen Krügererzeugnisse und andere Mittel angepriesen wurden. Auf einem Fragebogen mußten die Leute die Symptome ihrer Krankheit angeben.  
Da viele Kunden sich geistig fühlten, hatte der Staatsanwalt Strafantrag wegen gemeinschaftlichen Betruges gestellt. Nach längeren Verhandlungen erklärte Professor Dr. Frankel als gerichtlicher Sachverständiger sein Gutachten dahingehend, daß es mit einer gewissenhaften Aufstellung des ärztlichen Berufes unvereinbar sei, die Kranken, ohne eine persönliche Kenntnis von ihnen zu haben, zu behandeln. Die Fernbehandlung sei nicht geeignet, die Krankheit früher zu erkennen. Das Urteil lautete gegen den schon vorbestraften Max Krug auf drei Monate Gefängnis, während Dr. Lauff mit 500 Reichsmark und Dr. Heisterkamp mit 1500 Reichsmark Geldstrafe davontam.

## Die gefährliche Antenne

**Zwei junge Leute durch Starkstrom getötet**  
Am Sonntagvormittag wollten in der Heimstättenbildung in Drezden-Reich zwei junge Männer eine Hochantenne ziehen. Dabei kam der Antennenstrahl mit einer 20-Volt-Starkstromleitung in Berührung. Die beiden jungen Männer wurden durch den elektrischen Schlag auf der Stelle getötet.  
Automobilunfall bei Paris. In einer Straßenbahn im Walde von Fontainebleau bei Paris stießen Sonntagabend zwei Automobile in voller Fahrt zusammen und wurden völlig zerstört. In dem einen waren vier Personen bulgarischer Nationalität (ein Mann und drei Frauen),

während sich in dem anderen nur der Fahrer befand. Mit Ausnahme einer Bulgarin mußten die übrigen vier Personen in sehr schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden.

## Urteil im Szolnoher Giftmischerinnenprozeß

**Ein Todesurteil**  
Der Szolnoher Gerichtshof fällte Sonnabend nachmittag das Urteil in dem Prozeß gegen die vier Giftmischerinnen. Die Angeklagte Frau Elysa wurde zum Tode, die übrigen drei Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

## Das Urteil im Reichsbahnbestechungsprozeß

**Man verhängte nur eine Geldstrafe**  
In dem Reichsbahnbestechungsprozeß, der seit mehreren Wochen die Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte beschäftigt hatte, wurde vorgestern mittag das Urteil verkündet. Der Direktor bei der Reichsbahn, Wilhelm Neumann, wurde wegen passiver Bestechung aus § 331 (einfache Bestechung) zu 2500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Wert der empfangenen Zuwendungen in Höhe von 5000 Mark wurde dem Staat für verfallen erklärt. Der angeklagte Ingenieur Dr. Kämpfer wurde von der Anklage der aktiven Bestechung freigesprochen.



## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Kritische Lage der polnischen Jute-Industrie

Die Hoffnungen, daß sich die Absatzverhältnisse für die Juteindustrie im Laufe des Monats November bessern werden, haben sich nicht in vollem Umfange erfüllt. Die Zuckerproduktion hat zwar in der laufenden Kampagne eine namhafte Steigerung erfahren und wird auf 720 000 Tonnen geschätzt, aber die Kunstdüngerindustrie leidet infolge der niedrigen Getreidepreise unter Absatzmangel, und auch der Bedarf der Mühlenindustrie an Juteäden ging erheblich zurück, da der Mehlexport einen starken Rückgang aufzuweisen hat. Ob die Gewährleistung von Ausfuhrprämien für Roggenmehl den Bedarf an Säden erhöhen wird, steht noch dahin. Auch die Abschlüsse mit der Textilindustrie für Verpackungsmaterial haben sich gegenüber dem Vorjahre erheblich vermindert. Die Ausfuhr der Produktionsüberschüsse vornehmlich nach Rumänien könnte einen guten Ersatz bieten, wenn die Liquidität des rumänischen Importhandels günstiger wäre.

Die kritische Lage der Juteindustrie wird verschärft durch die schleppenden Zahlungsbegehungen, obwohl die Laufzeit der Kredite von drei Monaten im Vorjahre auf sechs Monate erhöht worden ist. Dadurch wird das Betriebskapital stark angepannt, da der Rückgriff auf die Notenbank, die nur Dreimonatswechsel diskontiert, unmöglich ist.

### Es werden nur 70 bis 80 Lokomotiven gebaut

**Der Auftrag für Schönan**  
Wie die Reichsbahnverwaltung mitteilt, muß die Reichsbahn wegen der angespannten finanziellen Lage auch in der nächsten Zeit mit Lokomotivbestellungen stark zurückhalten, so daß nur die notwendigen Bestellungen gemacht werden. Zu den für das erste Halbjahr 1930 vorgesehenen 50 Lokomotiven sollten für das zweite Halbjahr nochmals 50 treten. Wegen der finanziellen Lage können aber nur 20 bis 30 für das zweite Halbjahr vergeben werden, so daß die Vergabe insgesamt 70 bis 80 beträgt. Der für die Vergabe der 50 Stück für das erste Halbjahr beschrittene Weg der Ausschreibung führte nicht zum Ziele, weil die Lokomotivfabriken sich über die Preise verweigerten. Deshalb mußte die freihändige Vergabe durch die Reichsbahn erfolgen.  
Ueber die Lokomotivvergabe an Schönan in Elbing und die Unionslokomotiven in Contienen, deren Zahl für das ganze Jahr auf 10 erhöht wird, sind ebenso wie für Rastfel und Kraus in München endgültige Beschlässe noch nicht gefaßt.

Starke Zunahme der russischen Streichholzausfuhr nach Deutschland. Aus den soeben veröffentlichten Angaben der russischen Zollstatistik über den Außenhandel in den ersten 10 Monaten 1928/29 (Oktober 1928/Juli 1929) geht hervor, daß die russische Streichholzausfuhr nach Deutschland im laufenden Wirtschaftsjahr außerordentlich stark zugenommen hat. Die gesamte russische Streichholzausfuhr über alle Sowjetgrenzen stellte sich in der Berichtszeit auf 12 750 T. im Werte von 4 694 000 Rubel gegenüber 7 758 T. im Werte von 2 888 000 Rubel in den ersten 10 Monaten 1927/28. Davon entfielen auf die Ausfuhr nach Deutschland nicht weniger als 6 497 T. im Werte von 2 244 000 Rubel gegenüber 6 577 T. im Werte von 2 098 000 Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt 1927/28. Mithin hat sich die russische Streichholzausfuhr nach Deutschland ungefähr verzehnfacht.

# RADIO-STIMME

**Programm am Dienstag**  
8.30-9: Turnkurse für die Gauskinder: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volke. — 11.30: Schallplatten. — 12.15-14.15: Mittagstheater: Singspiel. — 15.30: Musikalische Spielkurse für die Kleinen: Singspiel. — 16-18: Unterhaltungssendungen und Tanzmusik: Jazzorchester. Dirigent: Felix Brannicatz. — 18.15: Pädagogischer Fortbildungskursus. Der Mensch und das Wasser: Dr. med. Adolf Pfeiffer. — 18.45: Stunde der Arbeit. Arbeit und Kultur: Carl Demmer. — 19.10: Zum 70. Geburtstag des Erfinders der Gramophone: Dr. Jansenhof und sein Werk: Ferdinand Kellermann. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studententanz Konrad Lucas. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Volkstümliches Orchesterkonzert. Konzertmeister: Dirigent: Carl Grubbe. — 21.40: Wetterdienst. Presse- und Sportberichte. — 22.30-23.30: Unterhaltungssendungen und Tanzmusik. Singspiel.

## Seiner Braut die Kehle durchgeschnitten

**Mordtat in Böhmen**  
In der Wohnung seiner Eltern tötete der 21 Jahre alte Josef Kruppa in Ratibor seine Braut Anna Sachera, indem er ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten und sie so getötet hat. Kruppa versuchte sich dann selbst das Leben zu nehmen, indem er den Gashahn öffnete. Er wurde jedoch an seinem Vorhaben gehindert.

**Erste Ausreise des „Columbus“ nach der Kenderung.** Der Schnelldampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd trat gestern nach Einbau der neuen Maschinenanlage seine erste Reise nach Newyork an.

## Auch ein Opfer des Nordseesturms

wurde der griechische Dampfer „Konstantis Lemos“, der bei der Hebermündung an der holsteinischen Küste auf den Strand geworfen wurde. Der Dampfer befindet sich in äußerst gefährlicher Lage, da die Vergungsdampfer wegen der schweren Brandung bei Flut, selbst Gefahr laufen, zu stranden und daher Vergungsversuche nicht unternommen werden können. Da der Dampfer nur für die Reise von Hamburg nach England mit Proviant versorgt ist, ist bereits an Bord ein empfindlicher Proviantmangel eingetreten. — Unser Bild zeigt Bewohner von Wefterhever, die im Süden Brot und Fleisch an Bord des getrandeten Dampfers transportieren.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:  
Dän. D. „Birgit“, 11. 12. von Setubal mit Reis, Wehke & Steg.  
Dän. D. „Elle“, ca. 18. 12. fällig, von Aalborg, leer, Wehke & Steg.  
Schwed. D. „Gudrun“, 14. 12. von Halmstad, leer, Reinhold.  
Deutsch. D. „Ganna Corda“, ca. 18. 12. fällig, leer, Senczat.  
Dän. D. „Hindholm“, 14. 12. von Frederichshavn, Güter, Reinhold.  
Deutsch. D. „Jindra“, 17./18. 12. fällig, leer, Senczat.  
Dän. D. „Leitonia“, ca. 17. 12., leer, Wehke & Steg.  
Deutsch. D. „Otto Corda“, 14. 12. von Greenaa, leer, Wehke & Steg.  
Schwed. D. „Rurit“, 14. 12. 18 Uhr von Orskövund, Güter, Reinhold.  
Dän. D. „Tiber“, 14. 12. von Kopenhagen via Odingen, Güter, Reinhold.  
Deutsch. D. „Wittekind“, ca. 17./18. 12. fällig, leer, Senczat.

## Berliner Getreidebörse

**Bericht vom 14. Dezember.**  
Es wurden notiert: Weizen 233—234, Roggen 164—166, Braugerste 187—203, Futter- und Inbultriegele 187—177, Hafer 144 bis 153, Ioko Mais Berlin 168, Weizenmehl 28,50—34,50, Roggenmehl 23—26,50, Weizenkleie 11—11,50, Roggenkleie 9,75—10,50 Reichsmark ab märk. Stationen.  
Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen Dezember 240 (Vortag 243), März 258½—258 (260¼), Mai 269 (271¼), Roggen Dezember 177 (179), März 196¼—197 (197¾), Mai 208 plus Brief (209), Hafer März 167¼ (168¾), Mai 178 (178¾).

## Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	14. Dezember		13. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Floty	57,50	57,64	57,50	57,64
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00¼	25,00¼	25,00¼	25,00¼
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,70—122,80. Dollarnoten 5,12—5,12½.				

## Danziger Produktenbörse vom 13. Dezember 29

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Rilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Rilo
Weizen, 180 Pfd.	22,50	Ackerbohnen	—
„ 126	—	Erbsen, kleine	—
„ bezogen	—	„ grüne	—
Roggen, Inland	14,75	„ große	—
„ m. Prämienchein	16,75	„ Viktoria	—
Gerste	15,00—16,25	Roggenkleie	11,50
„ für Export.	—	Weizenkleie	13,50
„ feinst. darüber	—	Blaumohn	—
Futtergerste	14,50—15,00	Wicken	—
Hafer m. Prämienchein	14,25—14,75	Peluschken	—



Aus der Zeit des Massenmordes

Pop Zaharije, Priester und Rächer

Das seltsame Lebensschicksal eines balkanischen Abtes — Krieg in Serbien

Umwelt der bosnischen Grenze, im wald- und schluchtenreichen serbischen Bergland, liegt das alte serbische Kloster Raca. Auf einer Anhöhe ragt der Kirchturm empor, finstern und gewaltig wie ein Festungsturm, umgeben von grauen Häusern mit kleinen Fenstern, die wie Schießscharten anmuten. Um das Kloster läuft eine hohe festungsartige Mauer. Am Abhang der Anhöhe liegen die Ställe und Scheunen. Im Tale breiten sich weit hin die Felder und Wiesen des Klosters. Jeder und Weinberge gedeihen, und das Ertragnis steigt von Jahr zu Jahr. Denn der Abt des Klosters, ein hoher Sechziger mit wallendem weißen Haupthaar, ist ein guter Wirt, der sich um jede Einzelheit der Wirtschaft kümmert. In den irdischen Dingen kennt er sich nicht weniger gut aus als in den geistlichen. Aber Pop Zaharije, so heißt der Abt, blüht finstern in die Welt. Niemand hat man ihn lachen gesehen. Die Mönche schleichen sich an ihm vorbei und meiden seine Nähe.

Seltam ist das Schicksal der Menschen am Balkan, wo Menschen einziger Duzend Rassen, ebensovieler Kulturen und dreier Religionen — die Sekten nicht gerechnet — nebeneinander wohnen. Vor allen anderen aber ist das Schicksal des Popen Zaharije seltsam. Wenn die Bauern die hohe Gestalt des Priesters sehen, wenn sie seine Stimme hören, sobald er die liturgischen Gesänge anstimmt,

steht vor ihren Augen plötzlich eine schreckliche Erinnerung auf und verdrängt das Bild des milden Priesters.

Sie sehen Pop Zaharije wieder in der Hajdukentracht, die gekreuzten Patronengürtel um die Brust, den Dolch an der Seite und das Gewehr in der Hand. Wild flattert das lange Priesterhaar um seine Stirn, und der Mutigste erbebt vor diesem Bild. Das war Pop Zaharije vor mehr als zwölf Jahren, aber das Bild hat sich den Bauern in die Seele geprägt, und sie blicken sich wie Hunde, wenn er die Hand feierlich zum Segen erhebt. Denn an dieser Hand klebt Blut, Ströme von Blut. Als während des Weltkrieges Serbien von den österreichischen und deutschen Truppen besetzt wurde, gab es viele Serben, die auf eigene Faust gegen die verhassten Eindringlinge Krieg führten. Das Standrecht herrschte. Wer mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde, wurde ohne viel Federlesens erschossen, und oft waren es nur Verbächtige, die an die Mauer gestellt wurden.

Pop Zaharije hatte als guter Patriot Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial hinter den Mauern seines Klosters geborgen und wartete nur auf den Zeitpunkt.

an dem er losbrechen könnte. Ein Bauer verrät ihn den Desterreichern. In einer Nacht wurde das Kloster von einer starken Truppenabteilung umzingelt und der Abt in Ketten fortgeführt. Er wusste, was ihn erwartete. Im Angesicht des Galgens griff er zu einem verzweifeltsten Mittel, sich zu retten. Er erklärte sich zum Schein bereit, den Desterreichern sein Waffenlager in die Hände zu liefern, und führte seine Bedeckung auf unwegbaren Pfaden ins Gebirge. Wo sich der Weg oberhalb einer Schlucht durch das Gestein windet, riß sich Zaharije plötzlich los und sprang in Felsen in den Abgrund. Mit gebrochenen Beinen und blutender Stirne schleifte er sich in eine Höhle und ließ die Verfolger, die die ganze Schlucht nach ihm abhuchten, an sich vorbei. In der nächsten Nacht kroch er fiebernd und unter fürchterlichen Schmerzen aus seinem Versteck in das nächste einsame Bauernhaus. Dort verband er sich, bis seine Wunden verheilt waren.

Nach wenigen Wochen lief durch die Bergtäler die Kunde, der Abt des Klosters, Pop Zaharije, sei unter die Hajduken gegangen und führe Waffengeherten. „Hajduken“ hießen zur Zeit der Türkenherrschaft jene Männer, die sich dem türkischen Joch nicht fügen wollten, sondern auf eigene Faust mit den türkischen Heeren Krieg führten, die Höfe der Wegs und Agas niederbrannten und alles mittellos mordeten, was türkisch war. Sie führten ein wildes Räuberleben in den unwegbaren Schluchten des Balkans, und ihre Taten werden in vielen Volkstiedern besungen.

Noch heute heißt der Räuber in Serbien „Hajduk“.

und ein Schimmer jener alten Romantik haftet auch dem gemeinsten Wegelagerer an.

Auf den Ruf des Popen sammelten sich viele Männer, zum Kampf auf Leben und Tod entschlossen. Sie verließen Haus und Hof und folgten dem Popen, der sie gegen die Feinde führte. Es war natürlich kein offener Kampf. Nur nächtliche Überfälle auf einzelne Patrouillen, Ausschabung von Lebensmittelpartien, Mordtaten auf einsamen Höhen und Straßen zogen den Weg, den Pop Zaharije ging. Statt des Rosenkranzes trug er jetzt Gewehr und Handschar, und statt Gebete sprach sein Mund Mordbefehle. Sein besonderer Grimm galt den „Verrätern“, jenen Leuten, die den Desterreichern Spießdienste leisteten, weil sie klingenden Lohn erhofften oder sich die fremden Herren geneigt machen wollten. Fürchtbar war die Sache des Popen. Mächtigswelke überfiel er mit seiner Schar die Gehöfte dieser Abtrünnigen, brannte ihre Häuser nieder und führte sie selbst in den Wald, wo er sie erschließen ließ und wohl auch selbst das rasch gefällte Todesurteil vollzog.

Der kein reines Gewissen hatte, zitterte vor dem schrecklichen Priester, der wie ein Sturmwind durch den Sandstich und das Gebiet von Ujice fuhr und Tod und Verderben hinter sich ließ. Pop Zaharijes Name war in aller Mund: die einen verfluchten ihn, die anderen segneten ihn und knüpften an ihn die Hoffnung auf Befreiung von der Invasion. Als die große Stunde schlug, war Pop Zaharije der erste, der hoch zu Ross an der Spitze seiner fürchtbaren Schar in das besetzte Ujice einzog. Vom Wolke jubelnd begrüßt, übernahm er, bis die Behörden wieder zurückkehrten, die oberste Gewalt. Sein Gesetz war kurz und grausam, wie es üblich in dieser wirren Zeit nicht anders sein konnte. Mächtiglos trieb er den „Hajdukensinn“ von den Bauern ein, um seine Schar nähren und kleiden zu können.

Wieder sprach er Mordurteile über solche, die es während der Besatzungszeit mit den Deutschen und Desterreichern gehalten hatten. Die Prügelstrafe für das kleinste Vergehen brachte er ohne viel Skrupel in Anwendung.

Soviel Freunde er hatte, ebensoviel Feinde schuf er sich jetzt noch durch seine Unerbittlichkeit. Aber ihm allein ist es zu danken, daß die Ordnung bis zum Einmarsch regulärer Truppen und zur Rückkehr der Behörden aufrechterhalten wurde.

Nachdem Ruhe eingezo-gen war, zog sich Pop Zaharije wieder in sein Kloster zurück. Statt der Hajdukentracht nahm

er wieder das Priesterkleid. Vor einem Jahre etwa machte man ihm den Prozeß. Man hatte ihn des Mordes in vielen Fällen angeklagt. Unter ungeheurem Aufsehen fand der Prozeß gegen Pop Zaharije statt. Seine Feinde hatten die lange Liste seiner Mordurteile und Kontributionen aufgerollt, soweit sie Serben betrafen. Aber es gelang Pop Zaharije dank seinem zahlreichen Anhang, freigesprochen zu werden. Er hatte sich damit verantwortet, daß er nur gegen die Feinde Serbiens aufgetreten war. Daß er aber überhaupt vor Gericht gezogen worden war, empfand er als eine Schmach, die ihm angetan worden war, ihm, der sich der lautersten Absichten bewußt, nur in seinen Mitteln bitter in sein bürgerliches Kloster zurück und widmet sich dort vollkommen der Führung der Wirtschaft der ausgebeuteten Klosterländereien. Mit der stürmischen Zeit des Weltkrieges wird auch bald die blutige Gestalt des Popen Zaharije, des Priesters und Rächers, vergehen sein.



Die Ueberschwemmungen in England

Flußläufen und Wasserfällen gleichen die überfluteten Straßen in Glasgow, die durch die Stürme der letzten Tage vollständig überflutet worden sind.

Josef Mayer nicht der Düsseldorf-Mörder

Das Märchen von den Vorstrafen — Die Täterschaft ausgeschlossen

Die Akten über die Vernehmung des in Eger (Tschekoslowakei) im Zusammenhang mit den Düsseldorf-Mordtaten verhafteten Josef Mayer sind inzwischen in Düsseldorf eingetroffen und zum Teil bereits einsehend geprüft worden. Die Kriminalpolizei ist auf Grund ihrer Prüfungen der Auffassung, daß Mayer mit dem Düsseldorf-Mörder nicht identisch ist. Mayer befand sich bereits in der Tschekoslowakei, als die ihm anfänglich zur Last gelegten Mordtaten verübt wurden. Abgesehen davon ist Mayer nicht, wie es anfänglich hieß, wiederholt wegen schwerer Verbrechen, sondern nur wegen Landstreicherei geringfügig vorbestraft. Seine Mutter, die in Düsseldorf-Neisholz wohnt und sich eines guten Rufes erfreut, ist infolge der Beschuldigungen gegen ihren Sohn völlig zusammengebrochen.

Ein Doerf wird verhaftet

Der Schah in der Villa

In dem Dörfchen Karabagh (Wilajet Konja, Türkei) hatte sich ein reicher Kaufmann aus Smyrna ein schönes Landhaus gebaut, in dem er den Genüssen der westeuropäischen Kultur durchaus nicht abgeneigt, seine Tage zu schließen gedachte. Aber die Ortsbewohner, aufgestachel von dem allmächtigen Geistlichen des Dörfes, waren anderer Ansicht. Der Geistliche, der sich besonders darüber ärgerte, daß der Kaufmann die Moschee nur von außen ansah, redete seinen gläubigen Schäflein vor, im Fundament des Kaufmannshauses sei ein unermeßlicher Schatz begraben, auf den die Bevölkerung von Karabagh Anspruch habe. Mäh lobpreisend, begannen die Gläubigen mit Beilen und Hacken eines Abends die Villa des Kaufmanns feindlich abzutragen.

Der Kaufmann alarmierte daraufhin

eine Schwadron Gendarmerie.

Die konnte nur noch konstatieren, daß die braven Einwohner ganze Arbeit geleistet hatten. Wo früher das Haus gestanden hatte, gähnte jetzt eine tiefe Grube, in der ein emsiges Heer von Landleuten nach Schätzen schnüffelte. Der Führer des Gendarmeriekommandos gab die Kunde hiervon seinem Vorgesetzten in Konja auf telegraphischem Wege weiter und der Wali (Polizeipräsident) machte kurzen Prozeß. Er befahl, die gesamte Bevölkerung von Karabagh zu verhaften und nach Konja zu bringen. Und so sah man dann am Morgen eine seltsame Prozession, wiederum der Geistliche an der Spitze, statt mit Schätzen beladen, gefesselt und von Gendarmen eskortiert den Steppenmarsch nach Konja antreten.

Die Sprache der Fingernägel

„Glücksfäden“ entstehen durch Ernährungsstörung. Im Volksglauben gelten die weißen Fäden und Linien, die bisweilen auf den Fingernägeln auftreten, als glückbringende Zeichen, in Wirklichkeit sind sie aber Zeichen ganz anderer Art, da sie nur dann entstehen, wenn in der Ernährung des Nagels eine Störung erfolgt. Die Glücksfäden stellen also Kennzeichen einer Ernährungsstörung die überhaupt einer Veränderung in der Ernährungsweise dar, die aber schon stattgefunden hat, als der Teil des Nagels, an dem sie später zu sehen sind, selbst noch nicht sichtbar und noch von dem die Nagelwurzel dedenden Fleisch überwachsen war.

Nach den Mitteilungen Dr. Schmalz können diese Fäden schon infolge einer Reize, bei der durch das ungewohnte Essen

Der Vulkan Krakatau in Tätigkeit

400 Ausbrüche an einem Tage

Melbungen aus Batavia zufolge hat die zunehmende Tätigkeit des Inselvulkans Krakatau unter der Bevölkerung West-Javas lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Der Vulkan entsandte nach längerer Ruhepause am vergangenen Sonntag eine starke Tätigkeit. Man zählte etwa 400 Ausbrüche mit einer Durchschnittshöhe von 300 Metern und etwa 1000 schwere Explosionen. Es wurden drei gewaltige Wasserfälle beobachtet.

Schweres Explosionsunglück in Bulgarien

Ein ganzes Haus eingestürzt

In Popovo, einer kleinen Ortschaft im Departement Schumla, ereignete sich in einem Laden eine Explosion, die auf die Entzündung von Pulver zurückzuführen war, das von dem Geschäft unerlaubt im Kleinhandel verkauft wurde. Die Explosion verursachte eine Feuerbrunst, die das dreistöckige Gebäude vollständig zerstörte. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden. Eine von ihnen starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Mehrere Schüler wurden von einer einstürzenden Mauer schwer verletzt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Leva geschätzt.

Der Lokomotivführer verhaftet. Der Lokomotivführer des Zuges, der am 10. Dezember morgens bei der Einfahrt in den Bahnhof von Namur verunglückte, ist verhaftet worden.

Ein Kind zu Tode geprügelt

Zuchthaus für eine Kindesmörderin

Das Schwurgericht Gladbach-Mheydt verurteilte eine Frau Wehltte wegen grober Kindesmißhandlung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Frau hatte das Kind eines Knechtens, mit dem sie in intimen Beziehungen lebte, zu Tode geprügelt.

Ein Paar spurlos verschwunden

Die Dauer der Störung kennzeichnet gewöhnlich die Größe der Fleden, die dünn und klein bleiben, wenn die körperliche Störung nur kurz dauerte, aber bisweilen sogar in die Länge wachsen, wenn die Erkrankung längere Zeit währt. Die weiße Farbe der Fleden kommt dadurch zustande, daß in den betreffenden Stellen Luft enthalten ist, daß heißt, daß die Substanz, aus der der Nagel besteht, an dieser Stelle „mit Luft ernährt“ wurde, anstatt mit den Stoffen, durch die die Bildung der Nagelsubstanz erfolgen hätte können.

Am Strande des Züider-See war kürzlich ein dreijähriges Kind ermordet aufgefunden worden. Wie jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich um den Sohn des im Juli 1928 von Dortmund nach Amsterdam verzogenen Ehepaars Mathias. Seither ist dieses Ehepaar spurlos verschwunden. Durch die Aussagen der Großmutter, die unter dem Verdacht der Mitwisserschaft bjm. der Verhite verhaftet wurde, ist das Elternpaar schwer verdächtig, das Kind ermordet zu haben. Nach verschiedenen Angaben hat sich das Elternpaar nach Dortmund zurückgezogen. Die Nachforschungen sind inzwischen auch auf andere Städte ausgedehnt worden.

Zuwelen zu Schleuderpreisen

Börsetracht — Diamantentriebe

Die Antwerpener Diamantenschleifereien haben ihre Betriebe bis zum 23. Dezember geschlossen, ein Zeichen für den Niedergang der Industrie. Von der Schließung der Werke sind rund 12 000 Arbeiter betroffen. Man hofft, daß es durch die Stilllegung der Betriebe für 14 Tage möglich sein wird, die Diamantentriebe auf ihrem gegenwärtigen Stand zu erhalten. Wie bekannt, ist das Abflauen der Nachfrage für grobe Steine im vergangenen Monat auf die Verluste der amerikanischen Börsenspekulanten zurückzuführen, die gezwungen sind, ihre Zuwelen zu Schleuderpreisen zu verkaufen, um ihre Börsendifferenzen bedeu zu können.

Zuwelen zu Schleuderpreisen

Börsetracht — Diamantentriebe

Die Antwerpener Diamantenschleifereien haben ihre Betriebe bis zum 23. Dezember geschlossen, ein Zeichen für den Niedergang der Industrie. Von der Schließung der Werke sind rund 12 000 Arbeiter betroffen. Man hofft, daß es durch die Stilllegung der Betriebe für 14 Tage möglich sein wird, die Diamantentriebe auf ihrem gegenwärtigen Stand zu erhalten. Wie bekannt, ist das Abflauen der Nachfrage für grobe Steine im vergangenen Monat auf die Verluste der amerikanischen Börsenspekulanten zurückzuführen, die gezwungen sind, ihre Zuwelen zu Schleuderpreisen zu verkaufen, um ihre Börsendifferenzen bedeu zu können.

Jagdexpedition Mittelholzers nach Afrika. Auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich ist gestern früh der Schweizer Afrikaflieger Mittelholzer mit dem dreimotorigen Fokkerflugzeug „Switzerland III“ zu einem neuen Afrikaflug gestartet. Er veranfaht diesen Flug im Auftrag des Baron's Reichs aus Wien als Jagdexpedition.



# FLOX & Tommy

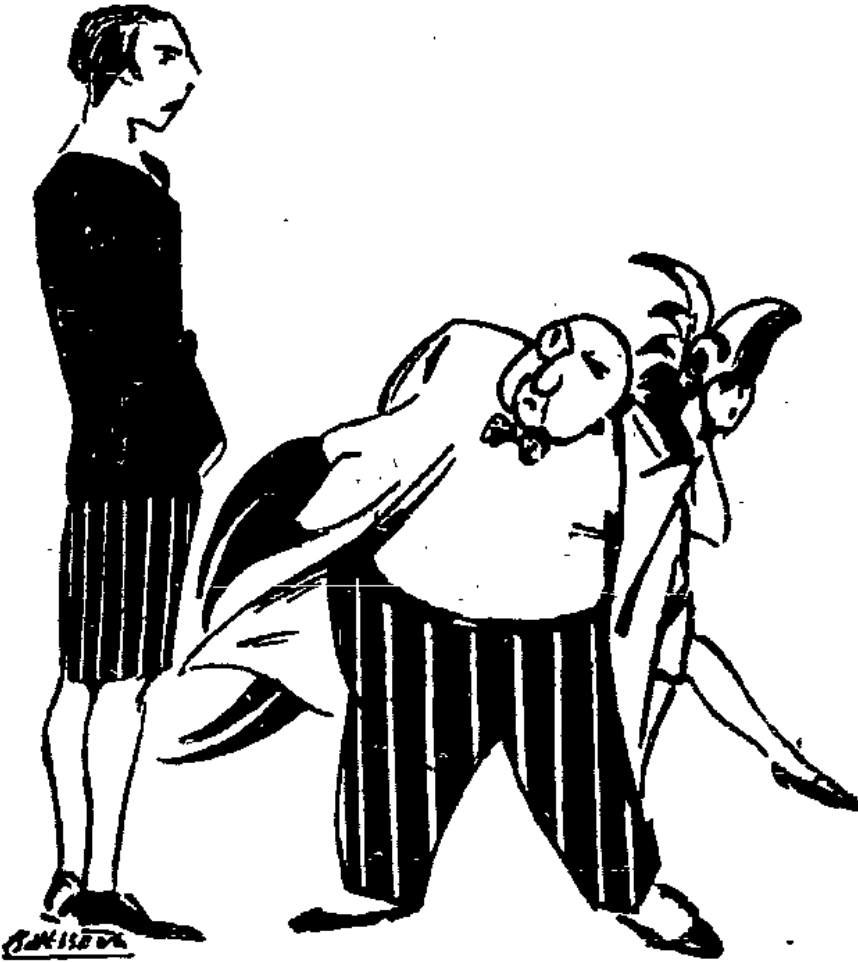
G. m. b. H.

Roman von Ludwig v. Wohl

## 18. Fortsetzung.

Aber es war nur ein Feuerwehmann, und überhaupt! Warum sollte sie erschrecken! Sie ärgerte sich. „Achtung, Frolein!“ rief eine Arbeiterstimme. Jemand rüllte das Pappstutzen vorbei, nach der Nequittensammer. Zwei weißhemantelte Herren mit riesigen Hornbrillen auf riesigen Nasen stürzten nervös über den Gang. Vom Orchester her kam Instrumentestimmen. Da war ja auch die Bühne. Man hatte einen Urwald aufgebaut, mit gewaltigen Asienbrotbäumen. Planen und einem Hintergrund aus allerlei exotischem Unkraut. Renée Maloy stand auf der Szene und ordnete noch etwas an ihrem Kostüm, das einen stillsternen Pfau darstellte, mit einem wunderbaren Rad aus echten Federn. Um sie herum gruppierete sich der Chor der Blumen. Ein Klingenzeichen kam, gedämpft nur, aber von starker Wirkung. Alles, was nicht auf die Bühne gehörte, verschwand in den Kulissen. Auch Flox trat zurück, bis sie fühlte, daß sie nicht weiter konnte. Das war, als eine wütende Mädchenstimme hinter ihr sagte: „Tritt mir doch nicht auf die Fehen, du Duffel!“ Diese Stimme gehörte Miß Mary Sweet aus London an der Spree. Flox beschloß, sich der Sicherheit halber nicht umzusehen. Nun rauschte das Orchester in Moll auf, der Vorhang hob sich und der südpolynesischen Urwald begann zu erwachen. Die Blumen, die Schlingpflanzen — alles lebte. In ihrer Mitte aber tanzte der Pfau Renée Maloy, Vogelkönig des Urwalds. Das Bild erhielt starken Beifall, die Maloy mußte sich mehrmals verbeugen und huschte in die Kulisse Flox gegenüber. Stand da nicht auch der große Kerl, auf den es Tommy abgesehen hatte? Sie spähte angestrengt. Da setzte von neuem die Musik ein, und sie spürte einen herben Puff in die Rippen. „Los doch“, flüsterte die Mädchenstimme von vornhin. Flox zauderte. Sollte sie sich umdrehen? Vielleicht war es jemand, der sie als unbefugten Eindringling erkannte — allerdings machte sie die Schnabelmütze so gut wie unkenntlich. Sie machte eine halbe Wendung und wurde im selben Augenblick kräftig nach vorn gehoben — mit einem nur halb unterdrückten Schreidenschrei schob sie auf die taghell beleuchtete Bühne. Und sie wäre auch hingestürzt, wenn zwei Hände sie nicht von rückwärts an den Hüften festgehalten hätten. Sich aufrichtend, sah sie, daß hinter ihr ein gutes Duzend Mädchen standen, alle in den gleichen Vogelkostümen wie sie selbst. Sie standen dicht hintereinander, hielten sich an den Hüften, und trafen von einem Bein aufs andere, eine Bewegung, die sie unbehilflich nachahmte, noch bevor sie begriffen hatte, was eigentlich passierte war. Das kam aber dann sehr schnell — das Begreifen. Und es gehörte nicht viel dazu. Vor ihr schaute ein ungewohnter schwarzer Nacken, der Zuschauertraum — ihr war zumute wie in einem bösen Traum — wo man plötzlich in irgendeiner feierlichen Versammlung eine Rede halten oder singen mußte und dabei merkte, daß man keine Ahnung hatte, und daß die Stimme einfach nicht aus der Kehle heraus wollte. Entsetzt. Halt, um Gottes willen — die Mädeln neben ihr machten jetzt etwas anderes — aber was... rechtes Bein, linkes Bein, und mit den Armen... da fixierten sie schon unten — Herrgott — zur liebsten hätte sie losgehaut. Nur nicht daran denken, daß da Leute sitzen — schon wieder eine andere Bewegung — zu zwei und zwei tanzten die Vögel einander gegenüber. „Du bist wohl vollständig blödsinnig heute“, zischte der Godel ihr gegenüber. Sie erwiberte nichts, sondern machte keine Bewegung mit Eifer nach. „Umdrehen, Idiot“, zischte der Godel. Es mag gegen die Naturgeschichte sein, daß ein Godel

alicht, aber nichts war Flox im Augenblick gleichgültiger als Naturgeschichte. Sie drehte sich um und sah, daß sie den Anschlag verpaßt hatte. Die anderen hüpfen schon längst wieder gemeinsam. Mit ein paar wilden Sprüngen war sie dort und trampelte mit. Das Publikum hatte inzwischen gemerkt, daß etwas nicht stimmte. Man lachte überall. Die Vögel warfen die Beine in unwahrscheinliche Höhen. Flox war eine gute Gymnastikerin. Aber von da zum Tillergrill ist noch ein weiter Weg. Zudem hatte sie keine abstoßenden Schuhe wie die anderen.



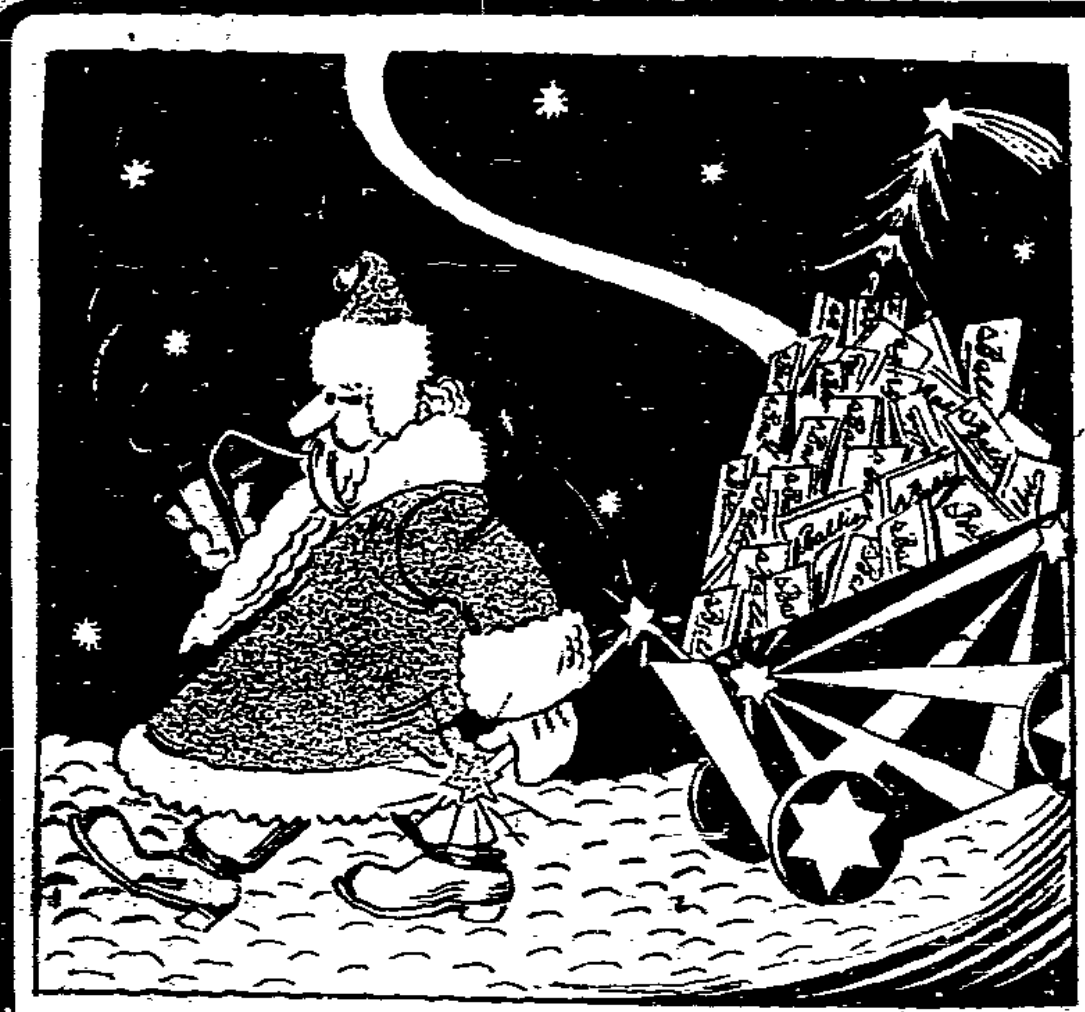
... erlebte einen grimmigen Auftritt zwischen einem biden Herrn und einer sehr großen Dame...

Sie sah plötzlich mit entsetztem Gesicht auf der Erde, während neben ihr Beine juckten wie Stacheln. Eine Puchwelle ging durch den Zuschauertraum. Man begriff jetzt vollständig: eine glänzende Idee, unter die ewige Exotik tilernder Girls eine Art weiblichen Glanz zu mischen, eine besonders Geschickte, die alles falsch machte. Man klatschte, und Herr Goldhaler, der, Wut im Herzen, von der Kulisse aus den Vorgang verfolgt hatte, atmete auf. Ein alter Theaterfuchs, begriff er sofort, was das Publikum meinte. Was er freilich nicht begriff, war, wie die Person unter die Vogelgirls geraten war. Darüber mußte man sich ein bißchen mit der arroganten Ziege, der Bunwid-Ghesterfeld, unterhalten. Im übrigen konnte man die Figur des ungeschickten Girls ruhig einführen. Schade gar nichts. Die Leute freuten sich immer, wenn es gegen die gewöhnliche Ordnung ging. Flox krabbelte sich inzwischen wieder in die Höhe — gerade rechtzeitig, um von den abtanzenden Mädchen nach der Kulisse abgedrängt zu werden, in der sie alle verschwand. Gemaltiger Beifall setzte ein, der aber sofort abebbte, als Renée Maloy, nun in einem phantastischen großen Abendkleid, auf die Szene rauschte — der Königin von Südpolynesen waren die Segnungen der europäischen Modenkultur zugänglich gemacht worden — während die gelandeten Europäer polynesischen Manieren annahmen, wurden die Eingeborenen europäisiert. (Ein Einfall, auf den neun der vierzehn Autoren der Revue Ansprüche erhoben.)

Flox war kaum von der Bühne und hatte den dunklen Zuschauertraum nicht mehr vor sich, als sie die Fähigkeit des Denkens und die Geistesgegenwart wieder fand. Eins mußte sie — sie mußte so schnell wie möglich verschwinden. Von den übrigen Mädchen gebückt, buckte sie sich hinter ein Verschäud und wartete zuerst einmal, bis die Luft rein wurde. Sie sah die Vogelgirls abziehen, erlebte einen geflüsterten, aber deshalb nicht weniger grimmigen Auftritt zwischen einem biden Herrn in weißem Mantel und einer sehr großen Dame im Smokingkleid, in der sie die englisch sprechende Bekalt wiederzuerkennen glaubte, die sie in die Girlsgarderobe verwiesen hatte. Plötzlich klangen hinter ihr Männerstimmen. Vorsichtig sah sie sich um und erkannte die beiden, die sie suchte — den Miesen und den Chauffeur, oder was er war, sie unterhielten sich mit dem Dritten, dem Eleganten, mit dem sie gekommen waren. Der Miese schien ungeduldig, und der Elegante rebete ihm gut zu. Flox horchte angestrengt und verstand etwas von: „ist ja gleich fertig. In fünf Minuten...“ hier schlossen die Orchesterklänge an, und erst Sekunden später hörte Flox wieder... „Garderobe“. Das brachte sie zu ihrer Mission zurück, und trotz aller überhanden Aufregung awana sie sich zur Ueberlegung und zum Handeln. Sie hielt Umschau — die Männer wandten ihr den Rücken zu, aller Augen waren auf die Bühne gerichtet. Sie sprang auf und huschte an ihnen vorbei in den Garderobengang. Sie war jetzt auf der anderen Seite der Bühne. Türen, Türen — halt — hier. „Madame Maloy.“ Sie wollte schon die Klinke herunterdrücken, als die Tür aufging und eine alte Garderobiere heraustrat, eine riesige Puderhachtel in der Hand. Gottlob ging sie, ohne sich umzusehen, nach der Bühne zu. Flox hatte die Hand auf das Herz gepreßt. Als die Alte außer Schwelle war, schlüpfte sie in die Garderobe. Hier sah es anders aus als vorhin bei den Girls. Die Garderobe der Maloy war ein richtiger kleiner Salon mit einem hübschen Teppich, Gardinen, einem Sofa voller Kissen und einem fabelhaften Kräftertisch mit einer Anzahl von Gläsern, Cremetuben und Klappchen, die beinahe für die Bestellung eines Grafen Nichtenkeim ausgerollt hätten. Was Tommy von ihr denken mußte. Das heißt, wenn er sie erkannt hatte. Aber das war wahrscheinlich — ihre Schnabelmütze hatte zum Schluß ganz schief geoffen. Es war nach all dem Lärm doppelt still in dem kleinen Salon. Unheimlich still. Zögernd, ungeschlüssig stand Flox da und wurde mit dem Gefühl nicht fertig, daß jemand sie beobachtete. Scheu sah sie sich um — und starrte in die unnatürlich aufgerissenen Augen unzahliger Stoffpuppen, mit denen die Maloy alle Stühle geschmückt hatte. Spanier, Parlekis, Bierrotz, seltsame, langbeinige Modedamen. Sie hatten alle etwas Unheimliches, Bizarres. Die Luft hier war schlecht — stark parfümiert. Eine kleine goldene Louis-Setze-Uhr tickte, es war der einzige Laut. Schritte? Ja. Sie kamen näher. Flox bekam plötzlich regelrechte Angst. Dachte, schon um Ziel, ernstlich daran, hinauszuhüpfen, sich ihr Knecht zu suchen und — Aber die Schritte waren jetzt heran, es war keine Zeit mehr. Sie huschte hinter die Gardine, die bis zur Erde reichte und sie völlig verbarg. Eine Frau rauschte herein und jemand folgte ihr — Flox sah natürlich nichts — sie getraute sich nicht, sich zu rühren. „Rein, Fran Masche, ich brauche Sie jetzt nicht. In einer halben Stunde — ich komme ja erst im übernächsten Akt wieder dran. Ich will jetzt nicht gestört werden. Von niemand.“ „Jawohl, gnädiges Fräulein.“ Die Tür klappte abermals. „Also, Ed — ich bin ganz gespannt.“ „Es ist jetzt endlich soweit, Renée — ich habe gute Nachrichten.“ „Aus Norwegen?“

(Fortsetzung folgt.)

**Vor allen Dingen machte mir es Spaß, sobald ein DIDA-Brot ich aß**



„Diesmal geht ich gern hinunter — der ganze „Große Wagen“ voll „Baltic-Schokolade““

## Kein bunter Seller ohne Baltic!

Unsere Konfekte und Schokoladen sind vorzüglich im Geschmack und doch nicht teuer. Gutschmeckende Süßigkeiten erhöhen für jeden die Festfreude, minderwertige Ware verdirbt die Stimmung. Darum danken Sie bei Ihren Einkäufen an A wie Adolf, B wie Baltic. Verlangen Sie ausdrücklich Baltic, dann kaufen Sie gut und preiswert!

**Baltic bleibt Baltic**



# Sport-Turnen-Spiel

## Vormwärts-Königsberg bleibt Kreismeister

Langfuhr 5:1, Halbzeit 4:1 geschlagen — Unzulängliche Platzverhältnisse

Die Würfel sind gefallen. Reichlich hoch, 5:1 hat „Vormwärts“ Königsberg den Kreismeistertitel heimgeführt. Es ist das nicht das erste Mal, doch hätte man geglaubt, daß es Langfuhr gelingen würde, zumindest etwas besser abzuschneiden, wenn nicht gar zu siegen. Daran ist nun aber nichts mehr zu ändern, obwohl auch das gestrige Spiel gezeigt hat, daß es möglich gewesen wäre, dem Gegner Sieg und Titel abzunehmen.

Das Langfuhr und was fast allen Danziger Mannschaften fehlt, ist mehr Spielerfahrung, mehr Routine, ohne die gegen derart gut vorbereitete und mit allen Wassern gewaschene Gegner wie Vormwärts eben nicht anzukommen ist. Das werden wohl sämtliche Langfuhrer Spieler als Lehre mit nach Hause genommen haben, daß es nicht nur gilt, sich zu spielen, gut zu kombinieren und elegant bei Gelegenheit ein Tor zu schießen, sondern daß unbeeugamer Siegeswille und

### Konzentrierte Durchschlagkraft

in erster Linie für den Ausgang des Spieles, besonders eines Meisterschaftsspieles, ausschlaggebend sind. Durchschlagkraft ist hier aber nicht mit Härte oder gar Unfairheit gleichzusetzen, sondern es geht, wie Vormwärts gestern bewies, auch ohne Kumpeln, es ging sogar so gut, daß Langfuhr manchmal gar nicht wußte, wie die Tore eigentlich recht zustandekamen. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß die Langfuhrer Verteidigung gestern gerade nicht ihren guten Tag hatte. Allerdings hatte sie auch ein schweres Stück Arbeit zu leisten, denn, wie bereits oben gesagt, liegt die Stärke der Königsberger Mannschaft in der Durchschlagkraft der Stürmerreihe. Dazu kam, daß die Königsberger körperlich weit überlegen waren.

Nicht wenig haben auch die

### fast unzulänglichen Platzverhältnisse

Schuld daran, daß die Niederlage der Langfuhrer so groß geworden ist. Obwohl der Friedländerortplatz ein Tennisplatz, also ein Riesplatz ist, standen auf ihm derart viele Wasserpfützen, daß wiederholt die Stürmer beim Vorgehen zurückschleichen mußten, um den Ball zu holen, da er in einer Wasserpfütze hängen geblieben war und höhnisch kreischelte. Die Langfuhrer verstanden nun nicht, sich den Platzverhältnissen anzupassen. Wie zu Hause, spielten sie Flach, kamen dadurch aber selten vormwärts. Die Königsberger waren da besser dran. Ihre gewohnte halbhöhe Spielweise ließ sie die Platzverhältnisse besser überwinden, so daß es ihnen bald gelang, dem Gegner ihr Spielsystem aufzuzwingen. Damit war

### das Schicksal der Langfuhrer besiegelt.

jama, wie schon erwähnt, die Verteidigung wegen Ueberlastung bald die Waffen strecken mußte. Dem heimischen Torwart irgend welche Schuld beizumessen, wäre verfehlt, da die Königsberger Stürmer über einen Torhüter verfügten, von dem die Langfuhrer Stürmer noch eine Menge lernen konnten. Wenn die Königsberger mal zum Schluß kamen, dann lag er auch meistens.

Worin die Heimischen nach allgemeinem Urteil überlegen waren, war ihr Kombinationspiel. Da die Langfuhrer Stürmer jedoch sich jedesmal erst den Ball vor dem Schuß zurechtlegen mußten, gingen sie leer aus.

Wie dem nun auch sei, die spielkräftigste Mannschaft hat jedenfalls gewonnen und sollte es uns freuen, wenn es Königsberg gelingen würde, bei den ja nun bald folgenden

### offiziellen Verbandsspielen

ebenfalls gütlich abzuschneiden, wie etwa vor Jahresfrist, wo die Königsberger gegen Döberitz nur sehr knapp verloren. Es scheint so, als ob es Königsberg in diesem Jahre gelingen sollte, den offiziellen Verbandstrophäen für den 12. Kreis zu erobern, da die Königsberger Mannschaft in diesem Jahre spielstärker erscheint, was man von den Vertretern der übrigen Kreise gerade nicht behaupten kann.

### Der Spielverlauf

Es waren nur etwa 500 bis 600 Zuschauer anwesend. Der Kreisfußballauschuss sollte bei Anweisung derart wichtiger Spiele, die ja auch die Kreiskasse belasten, die örtlichen Verhältnisse berücksichtigen. Es ist überhaupt sonderbar, daß nach Danzig seit Jahren nie ein Kreismeisterschaftsspiel gelegt wird. Na, vielleicht das nächste Mal.

Der Schiedsrichter Lange gab um 1.15 Uhr den Ball frei. Gleich bei Anstoß entwickelt sich

### ein flottcs Spiel.

bei dem Vormwärts die tonangebende Mannschaft ist. Durch zwei Selbsttore der Langfuhrer Verteidigung kann Vormwärts in den ersten 10 Minuten in Führung gehen. Langfuhr, dadurch mutlos geworden, fängt an, planlos zu spielen. So ist es Vormwärts ein leichtes, durch seinen Halb- rechten zwei weitere Tore zu schießen. Durch Alleingang des Langfuhrer Mittelstürmers gelingt es bis zur Halbzeit ein Tor aufzuholen, das einzige des ganzen Spieles.

Nach der Pause reißt sich Langfuhr zusammen, aber alle Angriffe scheitern an der gut arbeitenden Hintermannschaft von Vormwärts. Nachdem die Königsberger noch ein Tor geschossen hatten, verlor das Spiel an Interesse.

## Zwei Meister und zwei Niederlagen

Gansa gegen B. u. E. B. 1:0

Gansa, sehr eifrig spielend, konnte vor der Pause besser gefallen. Der junge Sturm zeigte kluge Kombination und war jederzeit gefährlich. Durch geschicktes Nachsehen kann dieser nach 20 Minuten Spielbauer das siebringende Tor schießen. Die Mannschaft hat ihre Stärke in der gut arbeitenden Hintermannschaft.

B. u. E. B. durch mehrfachen Erfolg geschwächt, legte in der letzten halben Stunde ein mächtiges Tempo vor, doch wurden die sichersten Chancen verfehlt. Was der Torwart der Gansanten nicht erreichen konnte, rettete der Pfosten. So endete dieser Kampf mit dem nicht ganz verdienten Sieg von Gansa.

Danziger Sportclub gegen Schuppvöllei 1:0 (Ecken 4:4)

Während die Schupp mit ihrer alten Hintermannschaft antrat und nur im Sturm Ersatz hatte, war beim Sportclub alles umgestellt. Und doch zeigte diese zusammengesetzte DSC-Mannschaft, besonders in der ersten Halbzeit, eine beachtliche Platzkombination.

Durch tadellosen Kopfball des Halbrechts wurde das einzige Tor des Tages erzielt. Die zweite Spielhälfte gehörte fast durchweg der Schupp, deren Sturm jedoch völlig unfähig war, Tore zu schießen.

Der Sieg kommt auf das Konto des Torwarts, der mehrmals mit der großen Wasserpfütze vor dem Tor Bekanntheit machte.

Im letzten Bezirksspiel der B-Klasse fertigte Bauental den Sportclub Reichskolonie mit 3:2 ab. Der Boppoter Sportverein siegte über die Mannschaft der Hochschule 8:0.

## Köln-Magdeburg unentschieden

Der Mannschaftskampf der Amateurbogen

Das Finale der Mannschaftsmekkerschaft im Amateurbogen wurde am Sonnabend in Magdeburg zwischen dem dreimaligen Meister Colonia Köln und Pannhina Magdeburg ausgetragen. Das Treffen endete unentschieden 8:8 und soll im Januar wiederholt werden. Der Kampf brachte sehr guten Sport, doch konnte man mit den Urteilen des Kampfrichters nicht immer konform gehen, was oft zu unliebamen Szenen Anlaß gab.

## B. f. B. Ostpreußenmeister

Drittes Entscheidungsspiel — Memel 3:0, Halbzeit 2:0, geschlagen

Insterburg hatte gestern seinen großen Tag. Mit tiefer Spannung erwartete man das dritte Spiel um die ostpreussische Fußballmeisterschaft, das die Entscheidung darüber bringen sollte, wem die Meisterschaft zufällt. Etwa 1500 Zuschauer umsäumen den sich in tadelloser Verfassung befindlichen Winterplatz, als der Schiedsrichter W. f. B. Danzig zum Spiel anspricht.

Der Memeler Anstoß wird sofort abgefangen. Bei beiden Mannschaften bemerkt man Nervosität und beide Mannschaften spielen aufgeregt und zum Teil zusammenhanglos. W. f. B. kann sich dann eher finden. Die Aktionen werden geschlossener und die vorbildlich arbeitende Abwehrreihe von W. f. B. kann gute Vorlagen für den Sturm geben und damit allmählich Geschlossenheit in das Spiel der Mannschaft bringen. Die Memeler spielen wohl eifrig, doch besonders im Sturm recht zusammenhanglos und der Königsberger Torwart Wüschel wird kaum beschäftigt. In der 48. Minute passiert Memel ein Mißgeschick. Bei der Abwehr eines hohen Balles prallt ihm der Ball von der Brust zum Arm. Der Schiedsrichter pfeift — Hand. Er deutet zum Elfmeter. Schröder, der Halblinke des W. f. B., führt den Elfmeterstoß aus und placiert geschossen, landet der Ball im Tor. 1:0 für W. f. B. Kurz nach der Pause gelingt es W. f. B. noch einmal, die Memeler zu überwinden. Lemke ist es, der durch Nachschuß zum zweiten Tor einfinden kann, bald darauf Halbzeit.

Nach kurzer Pause beginnt das Spiel wieder. Mit ungeheurem Eifer stürmen die Memeler auf Königsberger Tor vor. Der Mittelstürmer der Memeler geht einmal mit einer günstigen Vorlage durch, als sich Winter sichtbar nur mit einem Fuß reiten kann. Doch der Schiedsrichter hat es gesehen und gibt 11 Meter. Die Memeler verstehen selbst diese Chance nicht auszunützen. Aus einer Flanke heraus resultiert dann das dritte Tor, das etwa 20 Minuten nach der Pause von W. f. B. erzielt wird.

Alle weiteren Angriffe der Memeler bringen nichts mehr ein, selbst das Ehrentor, das sie wegen ihres Eifers unbedingt verdient hätten, kann von ihnen nicht erzielt werden.

W. f. B. befreit ein gleichmäßiges gutes Spiel und war auf allen Posten gut besetzt.

## Ein flanes Spiel

Gedania Danzig spielt gegen Gansa Wina 2:2 (0:1) Ecken 8:4 (0:2)

Es war ein wenig interessanter Kampf, den sich die beiden Mannschaften lieferten. Bei Gedania konnte nur das Schlußdreieck und der Mittelkäufer gefallen. Der Sturm kommt von seinem alten Fehler des ewigen Kombiniertens nicht los. Der Mittelstürmer war gestern nicht der Mann, um den Sturm vorzubringen. Die Mittelkäufer wurden erst gegen Schluß bedient. Der Rechtskäufer war es denn auch, der für Gedania das schweichelhafte Unentschieden heranzog.

Gansa hätte bei einer stärkeren Verteidigung und besseren Stürmerleistungen das Spiel gewinnen können. Der Sturm war immer zu weit hinten, so daß die Vorlagen der sonst guten Abwehrreihe in die Verteidigung des Gegners gelangten.

Gansa ist gleich zu Anfang überlegen, spielt sich gut durch und Rechtskäufer sendet unbehaltbar zum Führungstor ein. Dann kommt Gedania auf und drängt. Der Linkskäufer läßt jedoch zwei todsichere Chancen aus, obwohl er beim al freihand. Außer zwei Ecken für Gansa wird bis zur Pause nichts Besseres mehr erzielt. Gleich nach Wiederanstoß kommt Gedania zum durch. Rechtskäufer schießt auf Tor, der Gansatorwart hält den Ball, fällt aber mit ihm ins Tor. Gedania wird jetzt überlegen und kommt durch seinen Rechtskäufer nach schnellem Durchbruch zum zweiten Tor. Gansa setzt jetzt zum Ausgleich an. Der Gedantatorwart bekommt reichlich Arbeit. Ein Alleingang des Wingers Mittelstürmers bringt dann auch den Ausgleich. Auf beiden Seiten reißt es dann noch zu einigen Ecken, doch können diese nicht verwandelt werden, so daß sich am dem Resultat nichts ändert.

## Saalsportfest in Heubude

Gute Leistungen — Guter Besuch

Vom Arbeiter- und Kraftfahrerbund „Solidarität“, Ortsgruppe Heubude, veranstaltet, kam am Sonnabend in Albrecht's Hotel ein Saalsportfest zur Abwicklung. Der Veranstalter hatte sich viel vorgenommen, doch schloß man dabei leider etwas über das Ziel hinaus. So gut man es verstehen kann, daß jede Gruppe und jede Abteilung eines Vereins bei dessen Veranstaltung mitwirken will, so sollte doch die Felleitung hier mit sichtsamer Hand eingreifen und ein Programm aufbauen, das nicht ermüdend wirkt, sonst erzielt man gerade das Gegenteil von dem, was man beabsichtigt.



Kampf mit dem Floret.

Insgesamt wurden gestern etwa 14 radportliche Darbietungen gezeigt. Beteiligt waren hieran die Ortsgruppen Heubude, Ohra und Danzig. Es würde zu weit führen, wollte man die Darbietungen einzeln gegeneinander abwägen. Festzustellen werden muß jedoch, daß sich alle die Radfahrerinnen und Radfahrer redlichste Mühe gaben und daß sie auch was gelernt und zugelehrt hatten. Als besonderer Höhepunkt wurde ein fahrendes Rad gezeigt, an dem auch die Heubuder Turner mitwirkten. Viel Weisheit fand auch ein Schaukasten der Danziger Freien Kämpfer, die hier zum erstenmal an die Öffentlichkeit traten. Kämpfe mit dem Floret und Degen wurden gezeigt, die in ihrer blühenden Situationsfolge eine wahre Augenweide waren.

Alles in allem war es, trotz der oben erwähnten kleinen Regiefehler, ein Arbeitersportfest, das durchaus werbend wirkte und das die jetzt schon stattliche Zahl der Heubuder Freunde des Arbeitersportes noch vergrößern dürfte.

## Immer noch Fußball-Hochbetrieb

Die Spiele der Arbeitersportler

Bei den Arbeitersportlern ging es auch gestern wieder recht lebhaft zu. Neben einigen Serienpielen der unteren Klassen wurden mehrere Gesellschaftsspiele ausgetragen. Auf dem neuen Sportplatz in Heubude standen sich

Heubude I und Fichte I Ohra

gegenüber. Die Heubuder gewannen 9:1. Wie schon das Resultat sagt, war das Spiel mehr ein einseitiges. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß Ohra nur mit neun Mann zur Stelle war, doch ist es ja seine eigene Schuld. Darüber hinaus mußte eine Mannschaft, die einigermaßen auf ihren Ruf bedacht ist, stets vollzählig antreten, zumal in Heubude stets ein sportbegeistertes zahlreiches Publikum vorhanden ist.

Wie schon oben erwähnt, hatten die Heubuder gestern nicht viel zu schlagen. Ihr Sieg wäre noch größer gewesen, wenn die Sturmreihe geschlossen im Angriff wäre, etwa so, wie in der Mitte der zweiten Halbzeit. Vor der Pause konnten die Heubuder Stürmer nur zum Teil gefallen, allerdings war da auch der Widerstand der Ohraer größer als in der zweiten Halbzeit. Die Tore fielen in folgender Reihenfolge: Halbzeit 3:0, dann regelmäßig bis 6:0, 6:1, 7:1, 8:1, 9:1. Ecken 8:1 für Heubude.

Danzig I gegen Plehnendorf I 3:1

Trotz der schlechten Platzbeschaffenheit wurde ein schönes Spiel geboten. Danzig zeigte im Sturm ein verständnisvolles Zusammenwirken. Plehnendorf verfügt über ein vorzügliches Verteidigerpaar, das wohl den Hauptanteil an dem günstigen Abschneiden hatte. Der übrige Mannschaftsteil verstand es nur mangelhaft, sich dem Spiel des Gegners anzupassen. Der Plehnendorfer Sturm spielt noch zu zusammenhanglos. Bei Beginn bot sich den Zuschauern ein offenes Feldspiel. Abwechselnd kamen beide Tore in Gefahr. Danzigs Angriffe sind durchdrachter und schaffen berechnete Situationen vor des Gegners Tor. Bald ist dann auch durch den Halbrechts der Führungstreffler geschossen. Ein erfolgversprechender Angriff der Plehnendorfer blieb in einer Wasserpfütze stecken. Danzigs Mittelstürmer vergrößert den Vorsprung. Nach der Pause ist Plehnendorf zunächst überlegen. Unaufhörlich drückt die Hintermannschaft, doch der Sturm ist zu langsam, und das auszunützen. Bald erzwingt Danzig wieder offenes Spiel, kann es jedoch nicht verhindern, daß ein schneller Vorstoß Plehnendorfs den längst fälligen Ehrentreffer bringt.

Vorher spielten auf demselben Platz Danzig II und Fichte II. Die Mannschaften trennten sich unentschieden 1:1. „Frischling“ Troni I konnte die II. Mannschaft der F. E. Langfuhr einwandfrei 6:2 schlagen.

## SKI-KURS

findet in der Zeit vom 21. bis 31. Dezember mit einem Einführungsvortrag

am Sonnabend, den 21. Dezember d. J., 8 Uhr, in der

„Sporthalle“ Große Allee

statt. Er umfaßt 4 Uebungsabende und 4 Ausfahrten

Vereinsmitglieder und Jugendliche . . . 6.— G

Nichtmitglieder . . . . . 8.— G

LEITER: Diplom-Sportlehrer Schulte

Städtische Geschäftsstelle für Leibesübungen







# Danziger Nachrichten

## Der „Silberne“

Man kauft Kleinigkeiten

Der erste Vorgeschmack von Weihnachten ist vorüber. Wenn man am Silberrn Sonntag, durch die Geschäftstrassen geht, mutet einen die ganze Stadt wie ein großer Kramladen an. Da ist alles auf den Beinen, nicht nur die, die Geschenke kaufen wollen, nein, man geht einfach aus, um mit dabei gewesen zu sein. Da sind alle Schaufenster hell erleuchtet, Tannenbäume weisen auf das bevorstehende Fest hin, und wenn man bei der Fülle von Menschen vor den Fenstern auch nur die Spitzen der Bäume sieht, es genügt vollkommen.

Es ging in diesem Jahre besonders hoch her. Das Gedränge auf den Straßen glich fast dem Zustand, in dem sich die Stadt beim Schaufensterwettbewerb befand. In der Langgasse waren die Bürgersteige kaum gangbar, aber auch in den Nebenstraßen herrschte ein toller Trubel. Das Wetter, das nicht gerade sehr günstig war, hielt wenige davon ab, hinauszugehen. Wenigstens hatte der Sturm die Straßen trocken gesetzt, und das war viel wert.

Wie war nun das Geschäft? Die kalte Jahreszeit ist eigentlich noch nicht hereingebrochen, und das erklärt die Tatsache, daß Winterfächer nicht allzu häufig verkauft wurden. In der Schuhbranche war das allerdings anders. Dort herrschte rege Nachfrage nach Ueberstüchern, überhaupt war hier das Geschäft einjägermaßen gut, wenn auch das Vorjahr nicht erreicht wurde.

Die Textilbranche hat nicht zu klagen. Hier war das Geschäft besser als im Vorjahre, allerdings tritt auf diese Branche zu, daß Winterfächer nicht im erwarteten Umfange gekauft wurden. Wenig Nachfrage herrschte nach Konfektionsmänteln und Tricotwaren, Strickwaren und dergleichen. Man kaufte in der Hauptsache Geschenkartikel. Viel wurden Krebse in Anspruch genommen. Einjägermaßen gut war der Geschäftsgang in der Dekorations- und Teppichbranche.

Die Warenhäuser hatten viel Schleute aufzuweisen. Gekauft wurden nur Kleinigkeiten. Hier erweist sich seit Jahren, daß die Einrichtung des „Silbernen“ und „Goldenen Sonntags“ für den Verkauf eigentlich wenig zweckmäßig ist. Die Geschäfte sind viel zu überfüllt, und das Personal hat genug zu tun mit der Ueberwachung der Waren.

Die Spielwarenbranche hat gegenüber dem vorigen Jahre zu klagen. Besonders hier machte sich die Ueberfüllung der Geschäfte für die Ladenbesitzer unangenehm bemerkbar. Verkäufe stiegen deshalb oft auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Gut ist das Geschäft in Herrenartikeln gewesen.

Der Massenaufruf an Menschen kam besonders den Lokalen, Kaffeehäusern und Restaurants zugute, wo in den frühen Nachmittagsstunden schon kaum ein Platz zu bekommen war.

## Noch kein Winterwetter

Hier, aber immer noch unbekannt

Während über dem ostslawisch-sibirischen Festland grimmlaste Kälte mit Temperatur bis zu 50 Grad unter Null herrscht, wird Europa dauernd von gewaltigen Bogen warmer Subtropikluft überflutet, die mit Sturmstärke nicht nur auf See und in den Küstengebieten, sondern auch innerhalb weiter Teile des Binnenlandes ihre vielfach zerstörende Bahn zieht. So hat denn auch das allgemeine Witterungsbild unserer Erwartung gemäß während der letzten acht Tage feinerer Veränderung gegenüber der Vorwoche gezeigt, und besonders die für die

Jahreszeit ungewöhnlich hohen Temperaturen

haben sich durch das ganze erste Dezember-Drittel hindurch gehalten.

Mangels auch nur eines einzigen kälteren Tages weisen daher die Durchschnittswerte der Temperatur während der ersten Dezemberdekade eine kaum jemals beobachtete Höhe auf. Liegen sie doch 6 bis 8 Grad über dem für diesen Zeitpunkt normalen Wert. Berlin beispielsweise, das noch keineswegs die höchsten Wärmegrade hatte, zeigt für die Tage vom 1. bis 10. Dezember eine mittlere Temperatur von 8,0 Grad Celsius, ein Wert, wie er für Mitte April normal wäre. Das langjährige Temperaturmittel dieser Dekade beträgt in Berlin nur 1,5 Grad Celsius. Nicht wesentlich anders liegen die Verhältnisse in ganz Mitteleuropa, wo, besonders am Rhein, Höchstwerte von 10 bis 12 Grad Wärme auch während der letzten Woche fast täglich vorkamen. Die innerhalb ganz kleiner Raststätten nachts durch Ausstrahlung vorgetommenen leichten Bodenfröste waren nicht der Rede wert. Aber es gibt selbst im mittleren Norddeutschland Gegenden, wo in diesem Herbst und Winter das Quecksilber überhaupt noch nicht bis auf den Gefrierpunkt gesunken ist, beispielsweise in Berlin, wo die Mitte November beobachtete niedrigste Temperatur noch 1 1/2 Grad über Null lag. Es ist hier

seit fünfzig Jahren noch nicht vorgekommen,

daß bis zum 1. Dezember der Gefrierpunkt nicht erreicht worden ist und nur ein einziges Mal in achtzig Jahren, im Jahre 1877, war der Fall zu verzeichnen, daß der erste Frost erst am 18. Dezember eintrat, ein Rekord, der sehr wohl diesmal noch überboten werden kann, wenn, wie es den Anschein hat, das milde und stürmische Westwetter sich noch eine Weile erhält.

Selbst in Skandinavien hat es, vom Gebirgsland abgesehen, in diesem Jahr durch diesen ununterbrochenen Wärmelufttransport

noch keinen Winter gegeben;

der finnische und baltische Meerbusen sind eine ganz abnorme Erscheinung, immer noch eisfrei, und die Kälte der sibirischen Winteranfänge, in deren Kern östlich vom Ural der Luftdruck zur Zeit schon 790 mm Höhe erreicht hat, wird, durch den stetigen Wärmeluftstrom gehindert, weit östlich auszufließen.

Aussicht auf winterliches Wetter besteht somit auch jetzt noch nicht. Da infolge allgemeinen Druckanstiegs über Westeuropa die Luftmassen jetzt anscheinend weiter nordwärts gegen Island hin verlaufen, so wird das bisherige hohe Temperaturniveau sich zwar etwas senken, aber es wird bei Fortdauer des raschen Wechsels zwischen stürmischem Regenwetter und Aufweitung mit Schauern immer noch über den normalen Werten bleiben.

Leistungen der Schächerhunde. Die Ortsgruppe Danzig des Deutschen Schächerhund-Verbandes (D.S.H.V.) veranstaltete eine Nachprüfung. Die Übung sollte den Beweis erbringen, daß ein richtig ausgebildeter Hund harmlose Passanten auch in der Dunkelheit nicht anfällt, andererseits seinen Besitzer bei einem unermittelten Ueberfall oder räuberischen Verleumdung. Das Wald- und Dünen Gelände bei der Strandhalle in Heubude bot für diese Zwecke ein ideales Versuchsfeld. An der Übung beteiligten sich 16 Hunde, von denen nicht einer versagte. Der beste in der Altersklasse war Max aus der Pfefferstadt, Besitzer Fräulein Jedomzig; in der Jugendklasse wurde Bester Wolf, Besitzer Herr Langefeld. — Eine am Sonntag auf dem

Sportplatz Bischofsberg abgehaltene Hochsprungkonkurrenz um einen wertvollen Wanderpreis sah nach hartem Kampf als Sieger den deutschen Schächerhundbrüder Roland, Besitzer Bruno Garm. Trotz der durch den anhaltenden Regen schlechten Bodenverhältnisse wurde vom Sieger die beachtliche Höhe von 2,85 Meter erreicht.

## Zigeunererschlacht

Zwischen Danziger und griechischen Zigeunern

Vor einigen Tagen fand in Stadtgebiet zwischen drei Zigeunerfamilien eine blutige Schlägerei statt, die im Verlaufe Formen annahm, die gewiß nicht alltäglich sind. Folgender Sachverhalt gab die Ursache zu der Schlägerei: In Ohra wohnt seit vielen Jahren in Bretterhäusern und Wagen in der Nähe des dortigen Müllberges — Bollengang — die bekannte Zigeunerfamilie Fischer. Sie besitzt die Danziger Staatsangehörigkeit. In letzter Zeit siedelte sich hier die Zigeunerfamilie Kuznelas an. Diese kam unlängst aus Rußland und besitzt die griechische Staatsangehörigkeit. Zwischen den Neuangehörten und den länger Eingeweihten kam es täglich zu Reibereien dahin, daß die „Danziger“ den „Griechen“ das Recht auf Ansiedlung bestritten.

Jetzt fand dieser Streit seine Entladung in einem heftigen Kampf, bei dem eine dritte Zigeunerfamilie — Wiegandt — die Partei der „Griechen“ ergriff und tatkräftig mithalf.

Mit Wagenhufeisen, Eichen, Eisenstangen, Feldsteinen, sogar mit einer Pionierbüchse von einem halben Meter Länge ging man aufeinander los.

Der etwa sechzig Jahre alte Fischer — er ist früherer Stammeshauptmann — bekam einen Schlag auf den Schädel, der ihn sofort betäubungslos zu Boden kreuzte. Eine seiner Töchter wollte ihm zu Hilfe eilen und erhielt dabei einen Hieb mit einem Eiseninstrument ins Gesicht. Ihr wurde das ganze Reinenbein zertrümmert. Die zugegriffene wurde gleichfalls ein Sohn des Fischers. Beide mußten nach der Schlacht ärztlichen Beistand suchen. An dem Kampf beteiligten sich etwa ein Duzend Zigeuner.

Das alarmierte Ueberfallkommando nahm als Haupttäter den Vater und die Söhne Pawel und Michael Kuznelas fest und lieferte sie ins Polizeigefängnis ein.

## Gefasste Messerhelden

Vor ein-...en Tagen meldeten wir, daß der Arbeiter Ferdinand F. von zwei unbekanntem Tätern an der Mollau mit Messern übel zugerichtet wurde. Der Verletzte wurde ins Städtische Krankenhaus geschafft, wo man sechs Verletzungen feststellte. Unter anderen schweren Schnittwunden war dem F. ein Nasenloch und die rechte Ohrmuschel bis zum Ohrläppchen abgetrennt, doch bleibt ihm nach Annähen das Ohr erhalten. Trotz starken Blutverlustes und der schweren Verletzungen weigerte sich F. im Krankenhaus bis zur vollständigen Wiederherstellung zu bleiben. Der Verletzte erstattete auch keine Strafanzeige gegen die unbekanntem Täter.

Durch unsere Notiz aufmerksam gemacht, ermittelte die Kriminalpolizei die unbekanntem Messerhelden. Es sind dies der Arbeiter Robert P. und der Arbeiter Bruno M. Sie sind ins Polizeigefängnis eingeliefert. Beide geben die Tat zu, doch wollen sie von dem Verletzten zuerst mit dem Messer angegriffen worden sein. Die Messerschere entstand aus nachlässigen Anlässen in einem Lokal und setzte sich später auf der Straße fort. Dort machte jemand den F. wehrlos, indem er ihm eine Menge Mollaukramm ins Gesicht warf. P. will von F. als Aufrichter einen Messerschnitt erhalten haben, der ihm den Kopf auf der linken Brustseite aufblühte. Danach kam es zu dem wilden Messerkampf.

P. ist auch derjenige, der zwei Tage nach dieser Tat bereits wieder in Stadtgebiet vor einem Lokal die drei Gebrüder Richard, Leo und Bernhard Kiedewitz aus Ohra mit dem Messer ganz übel zugerichtete. Die Gebrüder R. liegen zur Zeit im Städtischen Krankenhaus. Bernhard und Richard M. insbesondere sind derart schwer verletzt, daß die Polizei bisher noch von einer Vernehmung absehen mußte.

## Ihre Küche erhält doppelt so viel Raum

wenn Sie die Einrichtung durch eine Schütt-Reform ersetzen. Alles was Sie bisher im Küchenschrank, in der Speisekammer, in der Besen-kammer und auf Regalen stapeln mussten, nimmt die Schütt-Reform bequem auf. Selbst der Eisschrank ist mit eingebaut. Und dabei beansprucht diese Schütt-Reform nicht mehr Platz als ein normales Küchen-Buffet.



Die moderne Hausfrau entscheidet sich nur für eine Schütt-Reform

## Zusammenstöße

Auf dem Heumarkt, Ecke Domnikswall, stießen am Sonnabendnachmittag der Personenkraftwagen D. 578 und der Lieferkraftwagen D. 244 zusammen. An beiden Wagen wurden die Stoßbögen verbogen und die Stoßflügel der vorderen Räder eingedrückt. Personen wurden nicht verletzt.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Sonnabend um 18.50 Uhr zwischen Langfuhr und Olwa. Der Gastwirt A. Reitze war mit seinem Personenkraftwagen auf der Fahrt nach Olwa. Als er in der Höhe der Schokoladenfabrik Olwa war, besand sich vor ihm ein Lieferkraftwagen und von der anderen Seite kam ihm ein anderer Kraftwagen entgegen. Durch das Stöße dieses Kraftwagens, das bei der Vorbeifahrt nicht abgeblendet wurde, wurde der Führer des Wagens D. 1088 geblendet und kreuzte im Vorbeifahren das Fuhrwerk. Dabei wurde das linke Pferd leicht verletzt und der Kraftwagen auf der rechten Seite leicht beschädigt.

## Danziger Standesamt vom 14. Dezember 1929

Todesfälle: Schülerin Elisabeth Siedow, fast 8 J. — Witwe Selma Stegmann geb. Pafke, 51 J. — Ehefrau Chaja Landau geb. Weinberg, 57 J. — Schülerin Ursula Wehrhöf, 6 J.

Sterbefälle in Taufwasser. Steinmetzmeister Martin Bergmann, 66 J. 1 M. — Schuttpolizeiwachmeister Alfons Hallmann, 24 J. 1 M. — Helene Bach, ledig, 19 J. 8 M. — Schülerin Eva Weprns, 14 J. 8 M. — Tochter des Arbeiters Emil Pahlke, 1 M. — Tochter des Straßenbahnkassiers Bruno Jeller, 1/2 Stunde.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Ohra in der Zeit vom 7.—13. Dezember: Hofbesitzer Friedrich Wilhelm Lanlan, 76 J. 7 M. — Witwe Juliana Anna Müller, geb. Kowalki, 75 J. 2 M. — Sohn des Hausmeisters Johann Johann Rittler, 4 M.

# Letzte Nachrichten

## Raubmord an einem Chauffeur

Berlin, 16. 12. Auf den Kleefeldern zwischen Malchow und Wehensee fanden heute in den frühen Morgenstunden Arbeiter eine Autotote, die zweifelslos am Wege liegt. Ein Polizeibeamter stellte fest, daß der Führer offenbar einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Er hatte von rückwärts einen Schlag in den Kopf erhalten. Die Uhr der Tote war auf 30,20 Mark aufgelaufen.

## Doppelte Moral

Veisetreter, ein Vater von immer noch mehr Kindern, litt am bei Tag und unternehmungslustig bei Nacht, traf einmal, angefaßt wie er war, in einem Bums Anna und Ludwika, zwei Mädchen aus Pönan. Anna und Ludwika hatten ein leeres Abendbrot im Magen und keinen Pfennig im Taschchen. Veisetreter, dem die animerenden Gesichter der beiden Frauen heiß machten, dachte, während ihm eine kisterne Gänsehaut nach der andern über den Buckel lief: Weiß mich, groß mich, abß mer Diernam! Mit hölzernem Rud entschloß er sich, großmütig wie Gajpan, der Schweinezüchter aus dem „Zigeunerbaron“, für Anna und Ludwika zu zahlen. Er ließ in seine Brief-tasche blicken, da lagen einhundert Gulden und Veisetreter meckerte, indem er Ludwika überalldrum tischelte: „Kannst lang liegen, bis soviel verdienst, Mädchen.“

Um die Sache kurz zu machen, später standen Veisetreter in dunklen Pantoren herum. Wie das so kam. Die Veisetreter's Stimmung sich so recht gehoben hatte, war Ludwika davon und die Brieftasche mit ihr. Veisetreter ließ wie Lampe, der Daise im Märchen, zur Bahnhofsstraße und schlug Anknaut. Kein feiner Mann, weiß Gott. Nifsko, mein Lieber, Nifsko.

Nach drei Tagen bekam Veisetreter seine Brieftasche aus Wdigen per Post. Die Geschäftspapiere lagen darin, das Geld hatten sich Anna und Ludwika geteilt.

Eines Abends, bei feinen heimlichen, luftbetonten Streifzügen, begegnete Veisetreter der armen Ludwika wieder. Wehmütig ließ der pharisäische Mann das südlige Weib verhaften. Ach, und wie er lebte, So'n Weib, ihm das Geld stehlen, sich das Abendbrot bezahlen lassen und obendrein... Veisetreter schickte vor Hut, sein Hemd gleich einem Brief-taschen Widel, am liebsten hätte er Ludwika, dem Weib, gelbe Augen blau geschlagen. Ja, so'n Mann hat's gut mit seiner doppelten Moral, der kennt noch den Born des We-rechten. Der ist ein ehrbarer Bürger unserer Stadt und wird es bleiben...

Anna und Ludwika aber sind Abischaun. Am Tage sieht der Veisetreter sie gar nicht an und nach seiner Meinung wurden sie viel zu niedrig bestraft. Was ist schließlich ein Monat oder zwei Gefängnis für „bisse Weiber“. Aber diese Meinung hält Veisetreter, ein achtbarer Bürger unserer Stadt, nur am Tage aufrecht. In der Nacht, wenn die Liebe erwacht, wird er mit der Paula Abendbrot essen...

Ludwika weint sich die tränen Augen rot, wegen der zwei Monate. Anna lacht. Ein Monat Gefängnis weniger ein Monat Untersuchungshaft macht Null, rechnet sie. Wo bist du, Strich, damit ich auf dir gehe...

NB. Veisetreter heißt eigentlich ganz anders. Er hat mich, seinen Namen nicht zu nennen. Er hat nämlich eine Frau, Kinder, ein gutgehendes Geschäft... sein ehrlicher Name darf keinen Flecken bekommen. J. P. M.

## Im Schwarzwald

In den U.-L.-Sichtspielen

Die U.-L.-Sichtspiele führten gestern vormittag den Film „Im Schwarzwald“ vor, der für die Schönheiten des Schwarzwaldes werden soll. Der Film zeigt den Schwarzwald im Sommer und Winter. Man lernt das Nollental, Mühlthal und Raumlinschthal, die Ravensbachlucht und den Feldberg (1498 Meter über dem Meer) kennen, sieht Freiburg i. Br., Baden-Baden, Wildbad, St. Blasien und andere Badeorte erklärt einiges über die Arbeit der Schwarzwälder und über ihre Sitten und Gebräuche. Das U.-L.-Orchester hatte für den Film eine wirkungsvolle musikalische Illustration zusammengestellt.

Von der fahrenden Straßenbahn gestürzt. Sonnabend nachmittag ereignete sich an der evangelischen Kirche in Ohra ein aussehender Unfall. Der 40 Jahre alte Arbeiter Otto St., Ohra, Neue Welt wohnhaft, wollte an der Endstelle aussteigen und besand sich bereits auf der hinteren Plattform. Als die Bahn dann in die Kurve einbog, stürzte St. aus dem Wagen. Der Straßenbahnzug wurde sofort gebremst und hielt an. Man fand den Herausgestürzten ohne größere Verletzungen, doch wies er am Hinterkopf eine etwa 5 Zentimeter lange Wunde auf.

So leben wir... Der am Sonnabend von uns veröffentlichte Vorfall ereignete sich in dem Altersheim der Gemeinde Prauß, das mit dem Alters- und Genesungsheim des Kreises Danziger Höhe, das sich ebenfalls in Prauß befindet nicht zu verwechseln ist.

St.-Zehrgang. In diesem Jahre wird in der Zeit vom 21. bis 31. Dezember der traditionelle St.-Zehrgang und Geländekurs in der „Sporthalle“ gehalten. Siehe Inserat. Ihr 50jähriges Ehejubiläum begehen am Montag, dem 16. Dezember, die Eheleute Karl Goerke, Ziegelstraße 8 wohnhaft. Beide sind noch sehr rüstig.

Polizeibericht vom 15. und 16. Dezember 1929. Festgenommen wurden 41 Personen, darunter 9 wegen Diebstahls, 8 wegen Körperverletzung, 1 wegen Fahvergehens, 3 wegen Widerstandes, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Sittlichkeitsvergehens, 10 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 aus besonderer Veranlassung, 6 in Polizeihaft, 2 wegen Polizeibüchertretungen.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 16. Dezember 1929

Kraus	am 13. 12.	- 2,66	am 14. 12.	- 2,53
Rawichost	am 13. 12.	+ 0,96	am 14. 12.	+ 1,00
Barichau	am 13. 12.	+ 1,12	am 14. 12.	+ 1,22
Bloc	am 15. 12.	+ 0,84	am 16. 12.	+ 0,87
gestern heute				
Thorn	...	+0,82	+0,82	
Forbon	...	+0,84	+0,85	
Lulin	...	+0,74	+0,78	
Graubenz	...	+0,96	+0,96	
Kurzbrad	...	+1,15	+1,15	
Montauriphe	...	+0,51	+0,51	
Biedel	...	+0,40	+0,40	
Dirschau	...	+0,23	+0,24	
Einlage	...	+2,88	+2,54	
Schmehorst	...	+2,64	+2,78	
Echdon	...	+6,72	+6,72	
Waigenberg	...	+4,60	+4,60	
Neuhornierbulch	...	+2,02	+2,00	

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Druck: Anton Kooßen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Danziger Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Sverdborg 6.



